

### III. Die „Wandlungen unseres Kampfes“: Funktions- und Organisationswandel des SD

Wie institutionalisiert man eine Ideologie? Beim Versuch, diese zentrale Frage für den SD zu beantworten, gilt es in diesem Kapitel Ideologiegeschichte und Organisationsgeschichte zusammenzuführen. Dabei kann an die bereits im vorherigen Kapitel unter der Überschrift „Träger der politischen Ziellinie: SD-Angehörige als Verkörperung des Führerwillens“ herausgearbeiteten inneren Triebkräfte der totalitären Eliteorganisation angeknüpft werden. Die Organisationsgeschichte des Sicherheitsdienstes wird – unter Außerachtlassung der bei Aronson eingehend behandelten Frühphase<sup>1</sup> – als allmähliche Funktionsverschiebung vom Gegnernachrichtendienst hin zum Lebensgebietsnachrichtendienst gezeichnet.<sup>2</sup> Dieser Prozess wird von Historikern heute in aller Regel unter dem Schlagwort „Funktionswandel des Sicherheitsdienstes“ zusammengefasst.<sup>3</sup>

Buchheim und mit ihm die zahlreichen Überblicksdarstellungen über das Dritte Reich, die sich auf sein Standardwerk „Anatomie des SS-Staates“ berufen, haben diesen Funktionswandel im Sinne eines Funktionsverlusts interpretiert.<sup>4</sup> Während die Bedeutung des SD für die Radikalisierung der gesamten Judenpolitik in der Phase 1937/38 schon immer unbestritten war, schreibt Buchheim, der Dienst sei danach von der konkurrierenden Gestapo aus der Politik herausgedrängt worden. Dem SD seien dafür harmlose „nachrichtendienstliche Aufgaben allgemeiner Art“ zugewiesen worden. Die Arbeit auf den „Lebensgebieten“, deren augenfälligstes Ergebnis seit 1939 die SD-Berichte „Meldungen aus dem Reich“ waren, seien deshalb lediglich ein „Ersatz“ für die verlorenen Funktionen als Gegnernachrichtendienst gewesen. Diese zum Allgemeingut gewordene These vom Niedergang des SD muss erneut auf den Prüfstein gestellt werden, denn für sie gibt es keine zeitgenössischen Belege, sondern nur die Nachkriegsbemühungen der Täter, ihre eigene Bedeutung zu verharmlosen.

Der Sicherheitsdienst machte in seiner Geschichte durchaus einen tiefgreifenden Funktionswandel durch, der aber nur schwer als Bedeutungsverlust gewertet werden kann. Es sei denn – was auch durchaus Sinn machen würde –, man würde die

---

<sup>1</sup> Vgl. S. Aronson, Reinhard Heydrich.

<sup>2</sup> Zum Lebensgebietsnachrichtendienst, insbesondere den „Meldungen aus dem Reich“, vgl. H. Boberach (Hrsg.), *Meldungen aus dem Reich*, S. 11–35; M. Sellmann, *Propaganda und SD*, S. 232ff.; D. Kittermann, „Gralshüter des Nationalsozialismus“; H. Sowade, Otto Ohlendorf; L. D. Stokes, Otto Ohlendorf, the Sicherheitsdienst and Public Opinion, S. 242–259; L. Herbst, *Nationalsozialistisches Deutschland*, S. 83; A. L. Jr. Smith, *Life in Wartime Germany*, S. 189–195; D. Bankier, *Öffentliche Meinung im Hitler-Staat*; M. Wirl, *Öffentliche Meinung unter dem NS-Regime*; M. Wildt, *Generation des Unbedingten*, S. 379–410; R. Eckert, *Geheimdienstakten als historische Quelle*; Ders., *Gestapo-Berichte*; A. Ramme, *Sicherheitsdienst der SS*, S. 55f.; G. C. Browder, *Hitler's Enforcers*, S. 175–177.

<sup>3</sup> Vgl. H. Buchheim, *Anatomie des SS-Staates*, S. 60.

<sup>4</sup> Als Beispiel für eine neuere Überblicksdarstellung zum SD, die in diese Richtung gehalten ist, vgl. V. Dahm, *Terrorapparat*, S. 147–173, zum SD S. 156f.

Judenvernichtung als einen absoluten Punkt setzen, von dem aus die Bedeutung aller NS-Institutionen gemessen wird. Für die Fragestellung dieser Arbeit ist indes von Belang, welchen Einfluss der SD auf die deutsche Gesellschaft hatte. Im Hinblick darauf ist zu überlegen, ob es der politischen Avantgarde nicht gelang, Stück für Stück ihrem alten Ziel eines „totalen Nachrichtendienstes“ näher zu kommen, indem sie ihre Zuständigkeit auf immer mehr Politikfelder, von Wissenschaft und Wirtschaft über Kultur, Propaganda bis zur praktischen Umsetzung der Rassenlehre ausweitete.<sup>5</sup> Unter diesem Gesichtspunkt ist der Einflusshöhepunkt deshalb nicht 1937/38, sondern 1944/45 anzusetzen.

Dabei wird deutlich, dass der Kampf gegen die immer diffuseren „Gegner“ des Regimes nie aufgegeben wurde, sondern im Gegenteil unter dem Etikett „Lebensgebietsnachrichtendienst“ umfassend ausgeweitet wurde. Aus dem sich wandelnden Gegnerbegriff, der Wahrnehmung von der Totalität der Gegner des Nationalsozialismus, leitete die Elite ihre verschiedenen Funktionen ab, die sich wiederum unmittelbar in der Organisation niederschlugen.

Will man das Denkmodell des Funktionsverlustes des SD einer kritischen Revision unterziehen, erscheint als sinnvoller Ansatzpunkt, dessen weltanschauliche Grundlage, die sich in der wechselhaften Deutung des Begriffs des „Gegners“ manifestierte, auf der Zeitachse zu verfolgen. Denn anders als etwa bei Buchheim ausgeführt, blieb die durchgängige Funktion des SD unverändert das Definieren und Aufspüren aller realen und potenziellen „Gegner“ des nationalsozialistischen Regimes.

## 1. „Erkennen“ des Gegners als zentrale Funktion der Weltanschauungselite

George C. Browder und zuletzt noch einmal Wolfgang Dierker haben herausgearbeitet, dass der komplexe und tief gestaffelte organisatorische Aufbau des Sicherheitsdienstes, der SD-Mitarbeiter wie Historiker gleichermaßen irritierte, keine zur Verwirrung Außenstehender aus „naiver Freude an Geheimdienstspielen“ erdachte „Zahlenkabbalistik“ war, wie noch Heinz Höhne meinte.<sup>6</sup> Die sachliche Gliederung des SD ist vielmehr ein markantes Beispiel für die Verbindung von Ideologie und Organisation und Ausdruck einer Institution, in der ideologische Klischees unmittelbar zu organisatorischen Werkzeugen wurden. Genau hierin, in seiner Fähigkeit, flexible Organisationen zu schaffen, die die nationalsozialistische Ideologie in Organisation überführte, um jede Absurdität und Monstrosität dieser Ideologie Wirklichkeit werden zu lassen, sah Heinrich Himmler den überragenden Vorteil seiner SS gegenüber anderen Gliederungen der Bewegung.<sup>7</sup>

<sup>5</sup> Vgl. IdS „Süd“ (Beutel), Neuorganisation der Sicherheitspolizei und des SD, 10.8.1939, in: BA, R 58, Anhang F 93, Bl. 3.

<sup>6</sup> Vgl. G. C. Browder, *Hitler's Enforcers*, S. 175–177; W. Dierker, *Himmlers Glaubenskrieger*, S. 46–56; H. Höhne, *Orden unter dem Totenkopf*, S. 200.

<sup>7</sup> Zum direkten Zusammenhang von Ideologie und Organisation in totalitären Eliteorganisationen vgl. H. Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, S. 792f.; L. Herbst, *Nationalsozialistisches Herrschaftssystem*, S. 25; W. Dierker, *Himmlers Glaubenskrieger*,

Stellt man das Organisationsschema des SD-Inlandsgeheimdienstes (Amt II des SD-Hauptamtes) von 1936<sup>8</sup> der zeitlich ein halbes Jahr zuvor veröffentlichten Programmatik Heydrichs, „Die Wandlungen unseres Kampfes“, gewissermaßen das politische Manifest der Eliteorganisation, dessen Wirkmächtigkeit kaum unterschätzt werden kann, gegenüber, zeigt sich deutlich, wie Bürokraten die Vorgaben des Ideologen in Verwaltungsstrukturen gegossen hatten. Die SD-Mitarbeiter mussten in diesen Strukturen arbeiten, die wiederum ihre Wahrnehmung der Wirklichkeit – genau das soll eine Weltanschauung leisten – beeinflussen.<sup>9</sup> Die Geschäftsführung des SD würde zwar „nach außen hin etwas bürokratisch erscheinen“, so Heydrich selbst, stelle aber „zusammengefasst das notwendig ordnende Mittel dar zur Erziehung“ der eigenen Mitarbeiter.<sup>10</sup> Die innere Struktur der SD-Oberabschnitte entsprach vom 15. Januar 1936 bis Ende 1939 folgendem Schema, das dem Aufbau des SD-Hauptamtes folgte:<sup>11</sup>

Tabelle 9: Führer des SD-Oberabschnitts, Gliederung 1936–1940<sup>12</sup>

<b>Hauptabteilung I</b>	<b>Stabsabteilung/Stabsführer</b>	
	I/1	Kanzlei des Oberabschnitts
	I/2	Personal und Ausbildung
	I/3	Presse und Museum
	I/4	Verwaltung
<b>Hauptabteilung II</b>	<b>Inland</b>	
	II/11	Weltanschauungen
		II/111 Freimaurerei
		II/112 Judentum
		II/113 Konfessionell-politische Strömungen
	II/12	Gegnerformen
		II/121 Linksbewegung
		II/122 Mittelbewegung
		II/123 Rechtsbewegung
	II/2	Lebensgebietsmäßige Auswertung
		II/21 Kulturelles Leben
	II/22 Gemeinschaftsleben	
	II/23 Materielles Leben	
<b>Hauptabteilung III</b>	<b>Abwehr</b>	
	III/1	Fremdländische Lebensgebiete
	III/2	Spionageformen

S. 536f.; Ders., Religionspolitik des SD, S. 115f.; J. Matthäus, Konzept als Kalkül; S. Aronson, Reinhard Heydrich, S. 9f.; M. Wildt, Generation des Unbedingten, S. 410–415.

<sup>8</sup> Vgl. SD-HA, Organisatorischer Aufbau, o.J. [1936] (= Sonderarchiv Moskau, Fond 500-1-907), abgedruckt in: M. Wildt (Hrsg.), Judenpolitik des SD, S. 73–80; zur Gliederung des Hauptamtes vgl. W. Dierker, Himmlers Glaubenskrieger, S. 47–50; M. Wildt, Generation des Unbedingten, S. 239–250; G. C. Browder, Hitler's Enforcers, S. 186–195, Chart B. 5. (S. 255–258).

<sup>9</sup> Vgl. R. Heydrich, Wandlungen unseres Kampfes.

<sup>10</sup> SD-HA Stabskanzlei, Vermerk Neuorganisation des SD, 4. 4. 1939, in: BA, R 58/826, Bl. 150.

<sup>11</sup> Vgl. M. Wildt, Generation des Unbedingten, S. 378–380; L. Hachmeister, Gegnerforscher, S. 144–198.

<sup>12</sup> Vgl. CdS, Befehl des Chefs des Sicherheitshauptamtes zum organisatorischen Aufbau, 1936, abgedruckt in: M. Wildt (Hrsg.), Judenpolitik des SD, S. 73–80; G. C. Browder, Hitler's Enforcers, Chart B. 5 (S. 255–258).

Schon die Zweiteilung der Gegnerbearbeitung in die beiden Hauptabteilungen „Weltanschauungen“ II/11 und „Gegnerformen“ II/12 orientierte sich an Heydrichs paradigmatischer Unterteilung in den diffusen „weltanschaulichen Gegner“ und den an seiner äußeren Form erkennbaren „politischen Gegner“. Der „weltanschauliche Gegner“ sei gerade wegen seiner Abkoppelung von hergebrachten organisatorischen Formen, wie etwa dem Vereinswesen und den früheren Parteien, umso gefährlicher als der politische. Heydrich sah in den politischen Erscheinungen, die dem Regime Mitte der 30er Jahre in verschiedener Stärke letzten Widerstand leisteten, wie etwa die Sozialdemokratie, der Kommunismus, der Liberalismus und die „Reaktion“ aus dem konservativen Spektrum der Hitlergegner, nur Masken, hinter denen sich die tieferen „unsichtbaren Gegner“ verbargen, die er aus der Tiefe der Jahrhunderte heraufbeschwor: „Weltjudentum, Weltfreimaurertum und ein zum großen Teil politisches Priesterbeamtentum.“<sup>13</sup>

Als Handlanger, so Heydrichs These – die historisch alles andere als neu war, sondern nur eine radikale Ausprägung völkisch-antisemitischer Denkstile<sup>14</sup> – hätten sich diese „ewigen“ Mächte im 20. Jahrhundert konkreter „Gegnerformen“ bemächtigt, den politischen Strömungen und Parteien, deren letzte Nachwehen im Dritten Reich in der Hauptabteilung II/12 „Gegnerformen“ unter Beobachtung standen. Diese sichtbaren „Gegnerformen“ wie Sozialismus oder Liberalismus seien, so Heydrich, die von der Warte des Gegners aus jeweils „zurzeit der Lage entsprechend günstigste äußere Erscheinungsform geistiger Kräfte [...] die Deutschland mit all seinen starken Kräften von Blut, Geist und Boden ausrotten wollen“.<sup>15</sup> Wenngleich diese äußeren Formen, in der der Nationalsozialismus seine Gegner bisher kannte und bekämpfte, die Trias aus Marxismus, Liberalismus und Reaktion, inzwischen gleichgeschaltet, mundtot gemacht, verhaftet, in die Emigration oder in den Untergrund getrieben worden sei, wenngleich im Dritten Reich „alles sichtbare Gegnerische verschwunden ist“<sup>16</sup>, so formulierte Heydrich programmatisch, „so bedeutet das für uns, dass sich damit lediglich die Kampfform ändert. Die treibenden Kräfte des Gegners sind ewig gleich.“<sup>17</sup>

Im Grunde konnte jeder aufmerksame Leser 1936 aus diesen neben dem „Schwarzen Korps“ auch in zahlreichen großen bürgerlichen Zeitungen veröffentlichten Worten Heydrichs schlussfolgern, dass jede Wunschvorstellung, das Regime würde nach seinen ersten stürmischen Jahren zur Ruhe kommen, grundsätzlich illusorisch war. Terror, Ausgrenzung und Verfolgung würden nie aufhören, solange der SD die Deutungsmacht habe, wer, unabhängig von seinen Taten und eigenem Willen, als „objektiver Gegner“ (Hannah Arendt) von Volk und Staat zu gelten habe.<sup>18</sup> Die zu beobachtende allmähliche Fixierung auf das Judentum als

<sup>13</sup> R. Heydrich, *Wandlungen unseres Kampfes*, S. 6.

<sup>14</sup> Zu den immer wiederkehrenden Klischees des antisemitisch-freimaurerischen Verschwörungsmythos in der Weimarer Republik und im NS-Staat vgl. A. Pfahl-Traughber, *Verschwörungsmythos*; W. Meyer zu Utrup, *Kampf gegen die „jüdische Weltverschwörung“*, zur SS vgl. insb. S. 300–305; J. Matthäus, *Konzept als Kalkül*, S. 131–143.

<sup>15</sup> R. Heydrich, *Wandlungen unseres Kampfes*, S. 4.

<sup>16</sup> Ebd., S. 6.

<sup>17</sup> Ebd., S. 5.

<sup>18</sup> Der „objektive“ Gegner unterscheidet sich von dem traditionellen Staatsfeind dadurch, dass er nicht durch seine Aktionen oder einen Plan, sondern durch die Ideologie per De-

letzten Gegner hinter allen Masken und Verstellungen schälte sich auch im Sicherheitsdienst erst langsam, zeitlich nach den Nürnberger Gesetzen, heraus.<sup>19</sup>

Der zentrale Begriff aller in den pseudorationalen Denkstil der „Gegnerforschung“ eingebundenen SD-Mitarbeiter war das „Erkennen“ des Gegners.<sup>20</sup> Dazu benutzten sie als legitimierenden Rückgriff ihre Stellung als Weltanschauungselite.<sup>21</sup> Nur sie und nicht die „Systembeamten“ der Polizei, die Kollegen der Gestapo („recht naive Leutchen, ohne jeglichen geistlichen Horizont“ und „reine Nachtwächter“<sup>22</sup>) oder gar die „verbonzte“ NSDAP hätten aufgrund ihrer strengen Auslese nach Rasse, Charakter und Weltanschauung aus ihrem „Blut“ heraus die natürliche Gabe des „Erkennens“.<sup>23</sup> „Die umfassende Erkenntnis des Gegners“, so Heydrich, zeichne den Wert seiner Elite aus. Deren Aufgabe sei die Erforschung des Gegners „der rassischen, volklichen und geistigen Substanz unseres Volkes“, um „strategische Grundlagen für die Führung der Bewegung und damit des Staates zu liefern“.<sup>24</sup> Erkenntnistheoretisch war dieses „totale Erkennen“<sup>25</sup> kein offener Prozess. Stattdessen hieß es, den Gegner aus der vorgegebenen Ideologie heraus zu definieren. Dem „völligen Erfassen des Gegners mit seinem geistigen Grundelement“ durch die theoretisch geschulten Kräfte des Sicherheitsdienstes, so Heydrich 1941, folgte unmittelbar das „planvolle Bekämpfen, Vernichten, Lahmlegen, Ausschalten dieses Gegners mit exekutiver Gewalt“ durch die Gestapo.<sup>26</sup>

In ihrer Analyse totalitärer Bewegungen und ihrer Eliteorganisation thematisiert Hannah Arendt genau diese Denkfigur des „Erkennens“. Dies sei das entscheidende Privileg, das die „Eingeweihten“ des inneren Kreises des Regimes für sich in Anspruch nahmen, wobei es sich nicht um das „Erkennen“ der Realität handele, sondern es im Gegenteil um die ständige Uminterpretierung der Wirklichkeit im Sinne des Schlüssels der Eingeweihten gehe.<sup>27</sup>

Auch die regionalen Mitarbeiter wurden vom Hauptamt nicht zuletzt dadurch beurteilt, ob sie sich in der Lage zeigten, die Querverbindungen der Gegner zu erkennen und in ihren Berichten schlüssig darzulegen, oder anders ausgedrückt, inwieweit sie bereits die totalitäre Mentalität verinnerlicht hatten, ihre Wahrnehmung der Realität nach der ideologischen Fiktion zu strukturieren.<sup>28</sup> Die Hierarchien, in die jeder Mitarbeiter eingebunden war, beförderten ebenso wie der

---

finition zum Gegner wird. Vgl. H. Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, S. 876–880; H. Buchheim, *Anatomie des SS-Staates*, S. 97–99.

<sup>19</sup> Vgl. J. Matthäus, *Konzept als Kalkül*.

<sup>20</sup> Vgl. R. Heydrich, *Wandlungen unseres Kampfes*, S. 14–17.

<sup>21</sup> Vgl. H. Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, S. 772–778, 801–809; L. Raphael, *Radikales Ordnungsdenken*.

<sup>22</sup> SD-HA II/113, 5. 5. 1939, in: BA, R 58/5767 (alt: BA-DH, ZB I 1390), Bl. 755.

<sup>23</sup> R. Heydrich, *Wandlungen unseres Kampfes*, S. 17; Ders., *Bekämpfung der Staatsfeinde*, S. 121–123.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> R. Heydrich, *Ordnungsmaßnahmen*, S. 238.

<sup>26</sup> Ebd.

<sup>27</sup> Vgl. H. Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, S. 791.

<sup>28</sup> Vgl. SD-HA II/122 an II/1, *Inspektion und Bewertung der Jahreslageberichte der SD-Oberabschnitte für 1938*, 29. 3. 1939, in: BA, R 58/5762 (alt: BA-DH, ZB I 1374, A. 1), Bl. 773ff.

durch die finanzielle Unsicherheit geförderte Zwang, ständig Erfolge zu vermeiden, diesen Anpassungsvorgang und damit die „künstlich angezüchtete Unfähigkeit, Tatsachen zu verstehen und Wahrheit von Lüge zu unterscheiden“ (Arendt).<sup>29</sup> Erfolgreiche Referenten lieferten den über ihnen angesiedelten Auswertungsebenen vor allem solches Material, das das vorgegebene Weltbild untermauerte. Neben ihrer antisemitischen Grundprägung, so führt Matthäus im Hinblick auf die Judenreferenten aus, bestimmten „institutionelles Eigeninteresse und individueller Karrierismus“ Form und Inhalt der Berichterstattung.<sup>30</sup> Strukturelle Zwänge und das verinnerlichte verschwörungstheoretische Weltbild führten über kurz oder lang bei allen SD-Mitarbeitern dazu, die Realität draußen im Land ihrer Sicht auf die „Wirklichkeit“ zu unterwerfen.<sup>31</sup>

Diese vor der Folie der Arendtschen Theorie totalitärer Eliteorganisationen angestellten Überlegungen zum Zusammenspiel von Ideologie und Organisation, die ältere Trennungen zwischen strukturalistischen und intentionalistischen Ansätzen überwinden,<sup>32</sup> fügen sich problemlos in die Thesen der neueren Forschung zum Sicherheitsdienst ein. Hier scheint sich ein gemeinsamer Ansatz abzuzeichnen, der die älteren Positionen der Forschung endgültig hinter sich lässt, indem er vor allem das Wechselspiel zwischen Weltanschauung und Strukturen zu ergründen versucht. „Mit ideologischen Motiven allein lässt sich die Radikalität und Unerbittlichkeit des SD freilich nicht erklären“, fasst etwa Dierker zusammen, der die besondere Radikalität der Elite ebenfalls aus der Durchdringung weltanschaulicher Motive und politisch-struktureller Bedingungsfaktoren zu erklären versucht: „Sie war mehr als das lineare ausschließliche Resultat ideologischer Intentionen, indem sie zugleich den vielfältigen machtpolitischen und strukturellen Bedingungen entsprach, unter denen sich politische Praxis entfaltete.“<sup>33</sup>

## 2. Der Funktionswandel in der Vorkriegszeit: vom „Gegner an sich“ zu den „Gegnern in den Lebensgebieten“

Die hier zu beschreibende, einem beständigen Wandel unterworfenen inneren Struktur der SD-Dienststellen lässt sich als kontinuierlicher Anpassungsprozess der Organisation an die sich radikalisierte Ideologie deuten. Dabei vollzog sich eine augenfällige Entgrenzung des Gegnerbegriffs. Der Zusammenhang zwischen imaginiertem verschwörungstheoretischem Gegnerbild und der eigenen Radikalisierung ist offensichtlich. Der Nationalsozialismus und seine Schutzstaffel, die SS – schon

<sup>29</sup> H. Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, S. 807.

<sup>30</sup> Vgl. J. Matthäus, *Konzept als Kalkül*, S. 131–143; M. Wildt, *Generation des Unbedingten*, S. 167f., 515f.

<sup>31</sup> SD-HA II/123, 18. 10. 1937, in: BA-DH, ZR 921, A. 1, Bl. 123.

<sup>32</sup> Als Überblick vgl. I. Kershaw, *Der NS-Staat*, S. 114–148.

<sup>33</sup> W. Dierker, *Religionspolitik des SD*, S. 115. Ein Minderheitenvotum gegen den Forschungstrend vertritt Lozowick. Unter dem irreleitenden Titel „Hitlers Bürokraten“ arbeitet er an der Person Adolf Eichmann und dessen Kollegen im Judenreferat des SD-Hauptamtes das Primat der Ideologie, genauer des „Bösen“, heraus. Vgl. Y. Lozowick, *Hitlers Bürokraten*.

dieser Begriff ist in der Selbstzuschreibung defensiv –, gaben vor, auf die Verschärfung der Bedrohungslage nur zu reagieren. Dem ersten Schritt, den der SD schon mit der durch die Gegner erzwungenen Verlagerung der Geheimdienstarbeit von den sichtbaren Gegnerformen zu den getarnten „Weltanschauungen“ gegangen sei, folge, so Heydrich, nun die nächste Reaktion auf die Kampfansage der Gegner. Die „getarnten Gegner“ hätten neue, verfeinerte Strategien entwickelt und würden in Zukunft der offenen Feldschlacht ausweichen und stattdessen in Staat und Gesellschaft von innen heraus „zersetzend“ wirken.<sup>34</sup>

Überall, wo der Nationalsozialismus oder die Wirtschaft kranke, seien unsichtbare Kräfte am Werk, mit dem Ziel, den Führerstaat zu schwächen oder zu diskreditieren. Den verdeckten Gegner in den „Lebensgebieten“, also in Staat, Wirtschaft, öffentlichem Leben und selbst innerhalb der Staatspartei NSDAP zu identifizieren, sei umso schwerer, da er sich vielfach Organen bediene, denen ihre verräterische und zersetzende Tätigkeit gar nicht bewusst sei oder durch jene wirke, die sich nach außen als „Einhundertzehnprozentige“ gebärden würden.<sup>35</sup> Das politische Programm Heydrichs war der totalitäre Anspruch auf eine über abgezielte Gegnergruppen hinausreichende Durchherrschaft der gesamten deutschen Gesellschaft. „So wird allmählich versucht, das Gefüge des Staates zu zersetzen und einen Keil zwischen Führung und Gefolgschaft zu treiben“<sup>36</sup>, so Heydrich, der an dieser Stelle auch erstmals die Netzwerk-Metapher bemüht, und zwar in Bezug auf den verborgenen Gegner: „Zu diesem Zweck besteht ein Netz von Querverbindungen zu fast allen Stellen des Staatsapparats, des öffentlichen Lebens und der Bewegung.“ Der Laie, erläuterte Heydrich, könne die „Verzweigungen dieses Netzes“, die ungeheuerlich seien, gar nicht erkennen. Wenn es die neue Strategie der Gegner sei, sich in die deutsche Gesellschaft zurückzuziehen, dort zu verschanzen und sich gleichzeitig zu vernetzen, dann sei der Sicherheitsdienst eben gezwungen, den gleichen Weg zu gehen. Dies war die Geburtsstunde des V-Mann-Netzwerks.

Die nachrichtendienstliche Beobachtung des in die Gesellschaft abgetauchten Gegners erschien gerade den Akademikern im Sicherheitsdienst besonders anspruchsvoll. Dr. Knochen nannte als Grund: „Weil es sich hier meist um intellektuelle Kreise handelt, die sich zwar nicht als absolute weltanschauliche Gegner geben und die Erlasse von Partei und Staat durch Angriffe zu boykottieren versuchen, aber doch absolut zersetzend gegnerisch tätig sind. Dieser Kreis von Menschen rekrutiert sich im wesentlichen aus gut situiertem Bürgertum, darüber hinaus finanziell sehr gut gestellten Kreisen – sei es Großgrundbesitz oder Großindustrie –, die aufgrund ihrer Position in den einzelnen ‚Lebensgebieten‘ absolut im Strom der Ereignisse mitschwimmen, ohne dabei ausgesprochen als Gegner in Erscheinung zu treten.“<sup>37</sup>

<sup>34</sup> Vgl. R. Heydrich, Wandlungen unseres Kampfes; zu den Gegnervorstellungen Heydrichs, der „Perversion des Vorbeugungsprinzips“, vgl. H. Buchheim, Anatomie des SS-Staates, S. 97f.; U. Herbert, Best, S. 170–177.

<sup>35</sup> Vgl. R. Heydrich, Wandlungen unseres Kampfes, S. 14.

<sup>36</sup> Ebd., S. 17.

<sup>37</sup> SD-HA II/12 (Dr. Knochen) an II/1, 31. 8. 1938, in: BA-DH, ZB 7090, A. 1.

Die Überlegungen Heydrichs und seiner Mitstreiter waren weder neu noch originär.<sup>38</sup> Er griff lediglich eine Stimmung auf, die Mitte der 30er Jahre, als das Regime gefestigt war, in der Luft lag. Zusammen mit Himmler setzte er sich an die Spitze derer, die keine Ruhe geben wollten, sondern eine Verschärfung des politischen Kurses forderten und sich damit Hitler als die geeigneten Exekutoren für die nächsten Terrorwellen empfahlen.

Vorerst liefen Gegnernachrichtendienst und Lebensgebietsnachrichtendienst nebeneinander her und ab Januar 1936 bearbeiteten die Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes deshalb ihr immer gleiches Thema, die Trias der weltanschaulichen Gegner, Judentum, Freimaurer und politische Kirchen, aus zwei unterschiedlichen Perspektiven. Die Mitarbeiter aus den Abteilungen und Referaten der „Weltanschauungen“ konzentrierten sich mit einem engen Fokus auf die Geschichte, Strategie und Bekämpfung „ihrer“ Gegnergruppe. Ihre Kameraden aus den Abteilungen der „Lebensgebiete“ waren indes überzeugt, bereits einen Schritt weiter zu sein, indem sie Heydrichs gewandeltes Gegnerbild umsetzten und den Gegner innerhalb der deutschen Gesamtgesellschaft des Dritten Reiches zu fassen suchten. Das entgrenzte Gegnerbild der „Lebensgebietsforscher“ bezog dabei alle bisherigen Gegnergruppen mit ein. Zum Beispiel bedienten sie sich nach dem „Untertauchen“<sup>39</sup> der Juden in den „Lebensgebieten“ Kultur und Wirtschaft des Schlagworts von der „inneren Verjudung der Lebensgebiete“.<sup>40</sup>

Die größtenteils von den Universitäten stammenden Mitarbeiter des Lebensgebietsnachrichtendienstes, rekrutiert und angeführt vom knapp über 30 Jahre alten Staatsrechtler und Professor an der Juristischen Fakultät in Berlin, Reinhard Höhn<sup>41</sup>, legten sich eine spezifische Legitimation ihres Handelns zurecht, die Browder als „Institutionelle Identität“ bezeichnet. Obwohl auch diese Sektion zum SS-Herrschaftsapparat gehörte, pflegten sie das Selbstbild, ihre Linie II/2 würde sich weniger auf Verfolgung konzentrieren: „Unlike the work of II 1, which focused on enemies, this section dealt with the ‚good people‘, in all spheres of German life, ostensibly not as a subject of suspicion, but of study“<sup>42</sup>, analysiert Browder das idealistische Selbstbild der meist jungen Akademiker, die sich zu Sozialingenieuren der Gesellschaft des neuen Reiches berufen fühlten und ihrem Selbstverständnis nach eine positive Aufbauleistung vollbrachten.

Die Zentralabteilung II/2 „Lebensgebietsmäßige Auswertung“ im SD-Hauptamt, der wiederum die Abschnitte folgten, gliederte sich von 1936 bis Ende 1939 in folgende Hauptabteilungen und Abteilungen:<sup>43</sup>

<sup>38</sup> Vgl. U. Herbert, Best, S. 168–170.

<sup>39</sup> SD-HA II/122 an II/1, Inspektion und Bewertung der Jahreslageberichte der SD-Oberabschnitte für 1938, 29. 3. 1939, in: BA, R 58/5762 (alt: BA-DH, ZB I 1374, A. 1), Bl. 773ff.

<sup>40</sup> RSHA II/112 an Leiter II, 30. 10. 1939, in: Arbeitsplan für die Judenabteilung, in: BA, R 58/5762 (alt: BA-DH, ZB I 1374, A. 1), Bl. 695.

<sup>41</sup> Vgl. A. Ramme, Sicherheitsdienst der SS, S. 264; L. Hachmeister, Gegnerforscher; U. Herbert, Best, S. 271–278.

<sup>42</sup> G. C. Browder, Hitler's Enforcers, S. 194; Ders., Die frühe Entwicklung des SD, S. 52–55; M. Wildt, Generation des Unbedingten, S. 160–193; U. Herbert, Best, S. 163–168, 225–228.

<sup>43</sup> Vgl. CdS, Geschäftsverteilungsplan des Sicherheitshauptamtes 1938, in: USHMM, RG-11.001 M, Reel 14, Bl. 129–138 (= Sonderarchiv Moskau, Fond 500-4-21).

Tabelle 10: SD-Hauptamt II/2 „Lebensgebietsmäßige Auswertung“, 1936-1939

---

<b>II/21</b>	<b>Kulturelles Leben</b>
(SS-Obersturmführer Spengler)	
II/211	Wissenschaft
II/212	Volkstum
II/213	Rasse- und Volksgesundheit
II/214	Kunst
<b>II/22</b>	<b>Gemeinschaftsleben</b>
(SS-Obersturmführer Braune)	
II/221	Recht
II/222	Verwaltung
II/223	Erziehung
II/224	Presse und Schrifttum
II/225	Nationalsozialismus und Staat
<b>II/23</b>	<b>Materielles Leben</b>
(SS-Sturmbannführer Ohlendorf)	
II/231	Ernährungswirtschaft
II/232	Handel, Handwerk und Verkehr
II/233	Währung, Banken und Börsen, Versicherungswesen
II/234	Gewerbliche Wirtschaft
II/235	Finanzwirtschaft

---

Es galt, den Gegner durch alle Verästelungen der modernen Gesellschaft verfolgen zu können, und die Organisation folgte dieser Vorgabe. Jede Abteilung gliederte sich in mehrere Referate, wobei die Gliederung im Laufe der Zeit immer diffiziler wurde. Abteilungen wie etwa die „Wissenschaft“ II/211, die Anfang 1936 mit nur zwei Referaten „Lehre“ und „Forschung“ begonnen hatte, wurden bis 1938 auf sieben Referate, von „Philosophie und Weltanschauung“ II/211-1 bis „Wehrwissenschaft“ II/211-7 ausgebaut. Das Aufgabengebiet war denkbar breit: Dem genannten Referat „Philosophie und Weltanschauung“ etwa fiel 1939 unter anderem die Aufgabe zu, politische Gutachten über die emigrierte und ausgebürgerte Schriftstellerfamilie Mann zu verfassen. Es kam zu dem Ergebnis, Klaus Mann sei ein „marxistisch-pazifistischer Literat“, sein Vater Thomas Mann „ausgesprochen marxistisch-pazifistisch und jüdenfreundlich“. <sup>44</sup>

Im Januar 1937, also schon bevor der Funktionstrennungserlass vom 1. Juli 1937 die Aufgabenverteilung zwischen SD und Gestapo neu regelte, stellte sich die Personalstärke der beiden konkurrierenden Zentralabteilungen wie folgt dar: Die Gegnerforscher von II/1 unter SS-Standartenführer Dr. Behrends zählten 23 Abteilungsleiter und Referenten, während die „Lebensgebiete“ II/2 unter SS-Sturmbannführer Professor Höhn bereits 25 Männer waren. Dieses Übergewicht verschob sich bis 1939, als zuletzt bis auf die Kirchen- und Judenabteilung alle Abteilungen der II/1 stillgelegt wurden, kontinuierlich zu Gunsten der Lebensgebietsauswertung. Zum personell stärksten Sachgebiet im ganzen SD entwickelte sich die wirtschaftspolitische Hauptabteilung „Materielles Leben“ II/23, geleitet

<sup>44</sup> SD-HA II/211-1, Gutachten, o.J. [1939], in: BA, R 58/6430d (alt: BA-DH, ZB I 1605), Bl. 1510ff.; vgl. auch W. Schroeder, Emigrantenausforschung.

von SS-Sturmbannführer Otto Ohlendorf, mit neun besetzten Abteilungsleiterposten und Referenten im Jahre 1938.<sup>45</sup>

Eine nochmalige Erweiterung erfuhr Heydrichs Gegnerbegriff im Umfeld der Hauptabteilung „Kulturelles Leben“ II/21. Deren Leiter, der Germanist Dr. Wilhelm Spengler, war nicht nur der führende Kulturtheoretiker des SD, er wurde im Krieg, nachdem er seinen alten Mentor Franz Six verdrängt hatte, auch wichtiger Exekutor der rassistischen SS-Kulturpolitik im besetzten Europa. Auf der Basis seines entgrenzten Kulturbegriffs, seiner offenkundigen Intelligenz und seines Machtbewusstseins gelang es ihm bis zum Ende des Krieges, seine Gruppe „Kultur“ als wichtigste SD-Amtsgruppe RSHA zu profilieren. Spengler erweiterte den Gegnerbegriff Heydrichs auf das „Gebiet des Geistigen“. Auch in dieser Kampfzone müsse der SD Sorge für die „innere Sicherheit“ tragen, denn „weil der Gegner machtpolitisch kaum mehr etwas erreichen kann, ist er weltanschaulich und kulturpolitisch im Vormarsch“. Wie die Gestapo gegen den Widerstand, wie die SS-Totenkopfverbände gegen die KZ-Häftlinge, sollten „wir Männer vom SD“ als „geistiger Stoßtrupp“ vorrücken. Spengler forderte den SD auf, in den „Kampf der Geister und der Weltanschauungen“ zu ziehen.<sup>46</sup> „Kultur“, so Spenglers Auffassung, sei die aus dem „Blut“ erwachsene „Artverwirklichung deutschen Wesens“. Seinen kulturpolitischen Führungsanspruch innerhalb der NS-Bewegung begründete der SD damit, dass die rassistische Elite der natürliche „Träger nationalsozialistischen und germanischen Kulturwillens“ sei.<sup>47</sup>

Zu Spenglers Bereich gehörte auch die Abteilung „Wissenschaft“ II/211, die mit sechs Mitarbeitern (1938) den Wissenschaftsbetrieb innerhalb wie außerhalb der Universitäten beobachtete und sich auch in tagesaktuelle wissenschaftspolitische Diskussionen einbrachte, etwa in den um den Leipziger Professor Werner Heisenberg entbrannten Streit um die „Deutsche Physik“, in dem der vom SD informierte Heinrich Himmler als Schlichter auftrat.<sup>48</sup> Bei diesem mit harten Bandagen geführten Disput um die „Deutsche Physik“, in dem die in die Enge gedrängten Gegner der Einsteinschen Relativitätstheorie deren „arische“ Anhänger als undeutsch und „weiße Juden“ diffamierten, handelte es sich für den SD um einen Paradedfall der Aufdeckung und Bekämpfung der „inneren Verjudung“ der Wissenschaften.<sup>49</sup>

Mit dem veränderten Fokus des Sicherheitsdienstes gerieten die Vertreter der klassischen Gegnerbekämpfung in die Defensive. Mit Heydrichs Funktionstrennungserlass vom 1. Juli 1937 wurde die Bekämpfung des Widerstandes weitgehend

<sup>45</sup> Vgl. SD-HA I/112, Signienzeichnung, Stabsbefehl für SD-Hauptamt 3/37, 15.1.1937, in: USHMM, RG-11.001 M, Reel 14 (= Sonderarchiv Moskau, Fond 500-4-25).

<sup>46</sup> SD-HA (Spengler), Kulturpolitisches Schrifttum, Sept. 1935, in: BA, R 58/8044 (alt: BA, Stiftung Bibliothek, MfS HA IX/11-70/155/I), Bl. 3.

<sup>47</sup> SD-HA (Spengler), Bereich „Kultur“ im geplanten RSHA, 20. Juli 1939, in: BA, R 58, A. 7043.

<sup>48</sup> Vgl. SD-HA, Leiter II (Six), Die Entwicklung des Amtes II (1935–1939), 17.7.1939, in: BA-DH, ZR 536, A. 6, Bl. 227ff.

<sup>49</sup> Vgl. SD-HA II/2 an REM, Stellungnahme zu Prof. Heisenberg, 26.5.1939, in: K. Hentschel (Hrsg.), *Physics and National Socialism*, S. 195f; P. L. Rose, *Heisenberg und das Atombombenprojekt*, S. 295–300.

an die Gestapo abgegeben. Kurzfristig entgingen die SD-Mitarbeiter der Gegnerabteilungen damit dem überdrüssigen Vergleich mit der erfolgreicheren Gestapo und schufen sich neuen Bewegungsspielraum im Bereich politisch-konzeptioneller Fragen, vor allem im Bereich der Judenpolitik. Langfristig gerieten sie aber unter neuen Druck, denn der Funktionswandel innerhalb des SD stärkte die konkurrierenden Abteilungsleiter der „Lebensgebiete“. Wissenschaft, Volkstum, Rassenkunde, Volksgesundheit, Kunst, Propaganda, Erziehung, Staat und Partei, Verfassung und Verwaltung, all jene Gebiete, auf denen der SD nach der Absprache mit der Gestapo ab 1. Juli 1937 exklusiv arbeiten durfte, fielen in deren Zuständigkeit.<sup>50</sup>

In den kommenden Jahren kam es innerhalb des SD immer wieder zu Überschneidungen und Doppelarbeit zwischen Gegner- und Lebensgebietsnachrichtendienst, die in ein internes Konkurrenzdenken mündeten.<sup>51</sup> So stritten etwa das Judenreferat und Ohlendorfs Wirtschaftsabteilung darüber, wer die Federführung beim wichtigen Thema Arisierung habe.<sup>52</sup> Zwischen Gegner- und dem Lebensgebietsnachrichtendienst entstand mit der Zeit eine Sollbruchstelle, so dass es allen Beteiligten nur logisch erschien, den Sicherheitsdienst bei kommender Gelegenheit in zwei Teile zu zerlegen.<sup>53</sup>

### 3. „Deutsche Lebensgebiete“: der SD im Reichssicherheitshauptamt (RSHA)

Mit der Errichtung des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), unter dessen Dach Heydrich zum 1. Oktober 1939 nun alle Teile seines Machtbereichs vereinte, und in dem auch das alte SD-Hauptamt aufging, ging eine umfassende organisatorische und inhaltliche Neuausrichtung des Sicherheitsdienstes einher: <sup>54</sup> Aus der bisherigen Hauptabteilung „Weltanschauung“ II/11 des SD-Hauptamtes wurde ein neues, von Franz Six geführtes RSHA-Amt II „Weltanschauliche Gegnerforschung“, später umbenannt in Amt VII, geformt. Aus der Zentralabteilung

<sup>50</sup> Vgl. CdS, Gemeinsame Anordnung für den SD und die Gestapo, 1.7.1937, abgedruckt in: M. Wildt (Hrsg.), Judenpolitik des SD, S. 118–120; zur Einordnung vgl. U. Herbert, Best, S. 186–191.

<sup>51</sup> Vgl. SD-HA II/121, Zusammenarbeit mit den Dienststellen des SD-Hauptamtes, 27.6.1936, SD-HA II/112 an II/1, Arbeitsteilung zwischen SD-Hauptamt und Gestapa, 18.3.1937, in: BA-DH, ZR 921, A. 2 (= Sonderarchiv Moskau, Fond 500-1-438 a).

<sup>52</sup> Vgl. SD-HA II/112, Richtlinien und Forderungen an die Oberabschnitte, 21.4.1937, abgedruckt in: M. Wildt (Hrsg.), Judenpolitik des SD, S. 110–115, Zitat S. 114; SD-HA II/122 an II/1, Abgrenzung der Arbeit der Abteilung II/122, 16.10.1937, in: BA-DH, ZR 921, A. 1.

<sup>53</sup> Die Kooperation innerhalb der Zentralabteilung II/1 bezeichnete Referent Wolf als gut, die Zusammenarbeit mit den anderen Zentralabteilungen bei II „lässt meist zu wünschen übrig“. Vgl. SD-HA II/121, Zusammenarbeit mit den Dienststellen des SD-Hauptamtes, 27.6.1936, SD-HA II/112 an II/1, Arbeitsteilung zwischen SD-Hauptamt und Gestapa, 18.3.1937, in: BA-DH, ZR 921, A. 2 (= Sonderarchiv Moskau, Fond 500-1-438 a).

<sup>54</sup> Zum Wesen des RSHA als „Institution neuen Typs“ vgl. M. Wildt, Generation des Unbedingten, S. 410–415; RFSS/CdS, Zusammenfassung der zentralen Ämter der Sipo und des SD, 27.9.1939, abgedruckt in: A. Ramme, Sicherheitsdienst der SS, S. 276–278.

„Lebensgebiete“ II/2 wurde das RSHA-Amt III „Deutsche Lebensgebiete“. Ferner trat als drittes SD-Amt noch der Auslandsgeheimdienst RSHA Amt VI dazu.<sup>55</sup> Gestapo und Kriminalpolizei wurden als Amt IV und Amt V ins RSHA eingegliedert.

Dass die Führung des Amtes III, des bei weitem größten SD-Amtes im RSHA, keinem ausgewiesenen Ideologen, sondern dem Ökonomen und bisherigen Leiter der Wirtschaftsabteilung Otto Ohlendorf übertragen wurde, zeigt, dass Heydrich dieses Amt nicht zuletzt in Richtung einer kriegswichtigen Wirtschaftsberichterstattung profilieren wollte. „Besondere Wichtigkeit wird der Beobachtung der gesamten Wirtschaftsvorgänge zukommen“, instruierte Heydrich seinen neuen Amtschef Ohlendorf mit Kriegsbeginn, „vor allem Ernährung, Sozialwesen, Industrie“.<sup>56</sup> Das Amt III „Deutsche Lebensgebiete“, mit dessen vier Amtsgruppen A, B, C und D (Recht, Volkstum, Kultur und Wirtschaft) versucht wurde, alle Sektoren des öffentlichen Lebens abzudecken, behielt die interne Gliederung und das Personal der alten Zentralabteilung weitgehend bei. Es gliederte sich – nach einigen geringfügigen Umgestaltungen und kontinuierlichen Ausweitungen seiner Kompetenzen<sup>57</sup> – nach dem Geschäftsverteilungsplan von September 1944 wie folgt auf:

*Tabelle 11: RSHA Amt III „Deutsche Lebensgebiete“, 1944/45; SS-Brigadeführer Otto Ohlendorf, Berlin, Wilhelmstraße 102*

#### **Amtsgruppe III A „Volks- und Rechtsordnung“**

SS-Obersturmbannführer Höppner

##### **III A 1 „Allgemeines Volksleben“**

- III A 1 a Grundfragen der Stimmung und Haltung des deutschen Volkes
- III A 1 b Stellung und Aufgabe des SD als Nachrichtendienst der NSDAP
- III A 1 c Wehrmacht
- III A 1 d Frauen und Tagesgeschehen

##### **III A 2 „Recht“**

- III A 2 a Allgemeine Rechtsfragen, Führung und Organisation des dt. Rechtslebens
- III A 2 b Strafrecht, einschl. Strafverfahren und Vollzug
- III B 2 c Strafgebiete außer Strafrecht
- III A 2 d Besetzte Gebiete

##### **III A 3 „Verfassung und Verwaltung“**

- III A 3 a Reichsaufbau, Raumordnung und Bodenpolitik
- III A 3 b Hoheitsverwaltung
- III A 3 c Selbstverwaltung
- III A 3 d Reichsverteidigung
- III A 3 e Beamtenfragen
- III A 3 f Besetzte Gebiete

<sup>55</sup> Vgl. T. Querg, Spionage und Terror; K. Pachler, Ein Spiegel seiner selbst; O. Groehler/E. Moritz, Kaderauslese; H. Mühleisen, Das letzte Duell.

<sup>56</sup> CdS, Arbeitseinschränkung als Maßnahme in Spannungszeiten, Befehl für den SD 36/39, 1.9.1939, in: USHMM, RG-11.001 M, Reel 17, Bl.11 (= Sonderarchiv Moskau, Fond 500-5-1).

<sup>57</sup> Anfangs trugen die vier Amtsgruppen 1939/40 andere Buchstaben. Vgl. RSHA III, Geschäftsverteilungsplan des Amtes III, 22.12.1939, in: BA, R 58 (Polen), 36, Bl.26-29; RSHA I, Geschäftsverteilungsplan des Amtes III, 1.2.1940, in: BA, R 58/840, Bl.215f.

Tabelle 11: (Fortsetzung)

- III A 4 „Polizei- und Gesetzgebungstechnik“**
- III A 4 a Allgemeine Polizeirechtsfragen und Polizeiwirkungsrecht
- III A 4 b Polizeiverfassungsrecht
- III A 4 c Sozialgesetze
- III A 4 d Stellung des SD innerhalb von Sipo und SD
- III A 4 e Besetzte Gebiete

**Amtsgruppe III B „Volkstum“**

SS-Obersturmbannführer Dr. Ehlich

- III B 1 „Deutsches und stammesgleiches Volkstum“**
- III B 1 a-c Deutsche Volksgruppen im Ausland, im Protektorat und im Generalgouvernement
- III B 1 d Norweger, Dänen
- III B 1 e Niederländer, Flamen, Wallonen
- III B 2 „Fremdes Volkstum“**
- III B 2 a Grundsatzfragen der Behandlung fremden Volkstums
- III B 2 b Esten, Letten, Litauer, Weißrussen
- III B 2 c Tschechen, Slowaken
- III B 2 d Polen im Reich und im Generalgouvernement
- III B 2 e Russen, Kaukasier, sonst. Völkerschaften
- III B 2 f Ukrainer
- III B 3 „Rassenpolitik und Volksgesundheit“**
- III B 3 a Rassenpflege, Erbpflege und Bevölkerungspolitik
- III B 3 b Gesundheitswesen und Gesundheitspflege
- III B 3 c Krankenhaus- und Heilstättenwesen, Arzneimittelwesen, biologische Medizin
- III B 4 „Staatsangehörigkeit und Einbürgerung“**
- III B 4 a Staatsangehörigkeit
- III B 4 b Einbürgerungen
- III B 4 c Deutsche Volksliste

**Amtsgruppe III C „Forschung, Kultur, öffentliche Führungsmittel“**

SS-Sturmbannführer Dr. Spengler

- III C 1 „Naturwissenschaft und Wehrforschung“**
- III C 1 a Reine und angewandte Naturwissenschaften
- III C 1 b Naturwissenschaftliche Ausbildung und Nachwuchsfragen
- III C 1 c Organisation der zivilen Forschung
- III C 1 d Industrieforschung und Erfinderbetreuung
- III C 1 e Wehrmachtseigene Forschung
- III C 2 „Wissenschaft und Erziehung“**
- III C 2 a Allgemeine Wissenschaftsfragen
- III C 2 b Geisteswissenschaften und Auslandswissenschaften
- III C 2 c Hochschulwesen, Dozenten, Studenten
- III C 2 d Grundsatzfragen der Erziehung
- III C 2 e Erziehung im Elternhaus
- III C 2 f Erziehung außerhalb des Elternhauses
- III C 2 g Erwachsenenbildung
- III C 3 „Volkskultur und Kunst“**
- III C 3 a Allgemeine Kulturfragen
- III C 3 b Volkskultur
- III C 3 c Allgemeine Weltanschauungsfragen, weltanschauliche Gruppen
- III C 3 d Religiöses außerkirchliches Leben im deutschen Volk

Tabelle 11: (Fortsetzung)

---

III C 3 e	Einflüsse der Konfessionen und Kirchen im Volk
III C 3 f	Künste, Musik, Theater, bildende Kunst
III C 3 g	Film
<b>III C 4</b>	<b>„Presse, Schrifttum, Rundfunk“</b>
III C 4 a	Allg. Propagandafragen und Presse
III C 4 b	Schrifttum, Schriftsteller, Buchhandel, Buchdruck, Bibliotheken, Export- und Importfragen, Dokumentation
III C 4 c	Rundfunk
III C 4 d-f	Zentrallektorat
<b>III C 5</b>	<b>„Kulturpolitik und Propaganda in den besetzten Gebieten“</b>
III C 5	Ost Kulturpolitik und Propaganda in den besetzten Ostgebieten und im Protektorat, im Süden und im Südosten
III C 5	West Kulturpolitik und Propaganda in den besetzten Westgebieten

**Amtsguppe III D „Wirtschaft“**

SS-Sturmabführer Seibert

<b>III D 1</b>	<b>„Allgemeine Fragen der Ernährungswirtschaft“</b>
III D 1 a	Allgemeines bäuerliches Leben
III D 1 b	Ackerbau und Viehwirtschaft
III D 1 c	Landwirtschaftliches Marktwesen
III D 1 d	Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei
<b>III D 2</b>	<b>„Handel, Handwerk und Verkehr“</b>
III D 2 a	Außenwirtschaft
III D 2 b	Binnenhandel
III D 2 c	Handwerk
III D 2 d	Verkehr
<b>III D 3</b>	<b>„Finanzwirtschaft, Währung, Banken und Börsen, Versicherungen“</b>
III D 3 a	Finanzwirtschaft
III D 3 b	Geld- und Kreditwirtschaft
III D 3 c	Versicherungswirtschaft
<b>III D 4</b>	<b>„Industrie und Energiewirtschaft“</b>
III D 4 a	Bergbau, Eisen und Metallwirtschaft
III D 4 b	Maschinen-, Eisen- und Stahlbau
III D 4 c	Chemische Industrie, Erdölindustrie, Konsum- und Genussgüterindustrie
III D 4 d	Bau- und Bauzubehörindustrie
III D 4 e	Verbrauchsgüterindustrie
III D 4 f	Energiewirtschaft und Elektroindustrie
<b>III D 5</b>	<b>„Arbeits- und Sozialwesen“</b>
III D 5 a	Arbeitseinsatz und Berufserziehung
III D 5 b	Arbeitsbedingungen
III D 5 c	Betriebsgemeinschaft und Freizeitgestaltung
III D 5 d	Sozialwesen
III D 5 e	Wohnungs- und Siedlungswesen
<b>III D 6</b>	<b>„Grundsatzfragen der Wirtschaft“</b>
III D 6 a	Organisation der staatlichen Wirtschaftsverwaltung und der Selbstverwaltung der Wirtschaft
III D 6 b	Wirken der Zusammenschlüsse (Verbände, Konzerne, Interessengemeinschaften)
III D 6 c	Mitwirkung beim Wirtschaftsrecht

---

Die Bezeichnung „deutsche Lebensgebiete“ sollte nicht in die Irre führen. Ohlendorfs Amt war für die nachrichtendienstliche Bearbeitung des gesamten besetzten europäischen Raums zuständig, denn das „Ausland“ begann für die SS erst jenseits der Frontlinie der Wehrmacht. In den besetzten Gebieten verfügte das Amt III bei jedem Befehlshaber der Sipo und SD (BdS) und bei jedem Kommandeur der Sipo und SD (KdS) über eine Dependance, die nach dem Rotationsprinzip mit aus dem RSHA oder aus den Abschnitten im Reich stammenden SD-Angehörigen besetzt wurde.<sup>58</sup> Über diese Abteilungen mischte das Amt III als einer der zahlreichen Akteure in der Besatzungspolitik mit, wobei eine eigenständige Linie insbesondere in Polen zu erkennen ist.<sup>59</sup>

Um das Konzept der „Lebensgebiete“ auf das Besatzungsregime zu übertragen, bildeten die meisten Amtsgruppen im Krieg spezielle Referate „Besetzte Gebiete“. Beispielsweise bildete Spenglers Amtsgruppe III C eine Abteilung III C 5 „Kulturpolitik und Propaganda in den besetzten Gebieten“, in der später auch der vormalige Leipziger Judenreferent Dr. Hirche arbeitete.<sup>60</sup> Übergreifende strategische Anweisungen für die SS-Besatzungspolitik kamen aus Dr. Ehlichs Amtsgruppe III B „Volkstum“. Hier wurden neben der Arbeit an innerdeutschen Problemen, wie dem Arbeitseinsatz von Fremd- und Zwangsarbeitern oder der Stabilität des Gesundheitswesens, ebenso ideologische wie teils auch recht pragmatische Grundsätze der europaweiten Rassenpolitik, insbesondere die grundverschiedene Behandlung von „fremdem Volkstum“ und dem Kollaborationsangebot an „stammesgleiches Volkstum“, entwickelt und umgesetzt.<sup>61</sup> In diesem bevölkerungspolitischen Laboratorium des SD-Inland entstanden 1941/42 auch die monströsen Planungen zum „Generalplan Ost“, der bevölkerungswissenschaftlich abgesicherten Aussiedlung und Ausrottung der „rassisch unerwünschten“ slawischen Völker in Mitteleuropa.<sup>62</sup> Diese utopischen Fernpläne konnten zwar nicht mehr realisiert werden, dafür war die Amtsgruppe III B aber seit Oktober 1939 in der Praxis die entscheidende Instanz für die „Germanisierung“ der westpolnischen Gebiete, die einen gewaltsamen Bevölkerungsaustausch zur Folge hatte. Im Referat III B 4 c „Deutsche Volksliste“ wurden die Kriterien festgelegt, wer als Pole und wer als Deutscher zu gelten habe und welche Konsequenzen daraus folgten.<sup>63</sup> Nicht zu verges-

<sup>58</sup> Vgl. H. Buchheim, Anatomie des SS-Staates, S. 72-74; zum Aufbau von SD-Abteilungen III außerhalb der Reichsgrenzen vgl. KdS Radom, Geschäftsverteilungsplan III, 6. 1. 1944, in: USHMM, RG 15.032 M, Reel 6, File 40; BdS Pressburg, Geschäftsverteilungsplan III, 28. 11. 1944, in: BA, R 58/792 (Slowakei), Bl. 51f.

<sup>59</sup> Vgl. C. Madajczyk, Okkupationspolitik; M. Broszat, Nationalsozialistische Polenpolitik; M. Foedrowitz, Besatzungspolitische Konzeption; H. Boberach (Hrsg.), Meldungen aus dem Reich, S. 17f.; Th. Sandkühler, „Endlösung in Galizien“, S. 83-105.

<sup>60</sup> Zu Hirche vgl. Kapitel ‚Gegnerforscher in Universität und SD: SS-Scharführer Dr. phil. Walter Hirche‘, S. 239.

<sup>61</sup> Vgl. RSHA III B, Fernsprechverzeichnis, 23. 6. 1941, in: BA, R 58/6708 (alt: BA-DH, ZR 746, A. 12); RSHA III B, Arbeitsanweisung zur Lageberichterstattung auf dem Lebensgebiet Rasse und Volksgesundheit, 2. 8. 1941, in: BA, R 58/8089 (alt: BA, Stiftung Bibliothek, MfS HA IX/11-70/550/III); CdS III B, Deutsche Volksliste, Umsiedlung ins Altreich, 8. 8. 1942, in: BA-DH, ZR 551, A. 2.

<sup>62</sup> Vgl. M. Wildt, Generation des Unbedingten, S. 364-377; K. H. Roth, Ärzte als Vernichtungsplaner; M. Rössler/S. Schleiermacher (Hrsg.), Generalplan Ost.

<sup>63</sup> Vgl. M. Wildt, Generation des Unbedingten, S. 473-480.

sen sind auch die SD-Abteilungen III der mobilen Einsatzgruppen und Kommandos des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD beim Vorstoß in die besetzten Gebiete. Ihre SD-Angehörigen betrieben neben ihrer Teilnahme an den Massenerschießungen auch im Reich strategische Lebensgebietsarbeit mit dem Ziel einer effektiven Organisation der Besatzungsherrschaft und wirtschaftlichen Ausbeutung.<sup>64</sup>

Heydrich gab im Oktober 1939 auch eine neue Linie für den SD vor: Im Krieg sei nicht mehr die richtige Muße für eine eingehende Beobachtung des „Gegners an sich“ – so bezeichnete er jetzt leicht abfällig die weltanschauliche Gegnerforschung. Der Gegner sei nicht mehr universell „in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ zu suchen, wo die SD-Mitarbeiter sich im „geistigen Ringen“<sup>65</sup> mit den fremden Weltanschauungen befänden. Der Gegner bleibe auch im Krieg weiterhin die zentrale Bezugsgröße des Nachrichtendienstes, nur sei er jetzt in allen gesellschaftlichen Subsystemen zu suchen. Diese seien mit dem SD-Netzwerk aus geeigneten Kräften zu durchsetzen, um die innere Sicherheit des Reiches zu wahren.<sup>66</sup> Um die von Heydrich geforderte „großlinige nachrichtendienstliche Betrachtung“ zu erreichen, schuf sich Ohlendorf mit Hilfe seines „V-Männer Netzwerks lebende Taster auf allen Lebensgebieten“<sup>67</sup>.

Eine erste konkrete Aufgabe war die aktuelle Stimmungs- und Lageberichterstattung aus allen Teilen des Reiches und aus allen sozialen Schichten, die in den „Meldungen aus dem Reich“ zusammengefasst wurden.<sup>68</sup> Prävention war die neue Linie, deshalb sei „die Lageberichterstattung mehr und mehr auf einen totalen Nachrichtendienst auszurichten, d. h., es sind auch positive Äußerungen und Erscheinungen herauszustellen, die einen weiteren Aufbau o. ä. ermöglichen [...], um so Fehler zu vermeiden, aus denen ein Gegner erwachsen könnte“.<sup>69</sup> „Ungeschminkt, blitzartig und fast täglich“, so Heydrich, liefere man mit den „Meldungen aus dem Reich“ ein Mosaikbild aller Ereignisse und Reaktionen der Gesellschaft auf die politischen Maßnahmen der Führung und helfe damit dieser, etwaige Fehler schnell zu erkennen und abzustellen.<sup>70</sup>

Wichtig war es, das jetzt dominierende Leitbild der Lebensgebietsarbeit nach innen zu vermitteln. Anlässlich einer Tagung im neuen Amt III im Januar 1940 wurden die Abschnittsführer instruiert, sich auf einen „totalen Nachrichtendienst“ auszurichten und gleichzeitig „restlos auf die Kriegslage abzustellen“.<sup>71</sup> In den Außenstellen vollzog sich der weitere Funktionswandel dagegen langsamer. Der SD-Leitabschnittsführer Wien versuchte seinen Außenstellenleitern 1941 ver-

<sup>64</sup> Vgl. A. Angrick, Otto Ohlendorf.

<sup>65</sup> R. Heydrich, *Wandlungen unseres Kampfes*, S. 18.

<sup>66</sup> Vgl. Ders., *Ordnungsmaßnahmen*, S. 238.

<sup>67</sup> Vgl. SD-HA Stabskanzlei, *Neuorganisation von SD und Sipo*, 4. 4. 1939, in: BA, R 58/326, Bl. 146.

<sup>68</sup> Die „Meldungen aus dem Reich“ erschienen erstmals am 8. Dezember 1939, ab 21. Mai 1943 als „SD-Berichte zu Inlandsfragen“. Vgl. H. Boberach (Hrsg.), *Meldungen aus dem Reich*, S. 20f.

<sup>69</sup> SD-LA Litzmannstadt II/2, 15. 2. 1940, in: USHMM, RG 15.0161, Reel 2, 13/40.

<sup>70</sup> R. Heydrich, *Ordnungsmaßnahmen*.

<sup>71</sup> SD-LA Łódź II/2, *Lageberichterstattung*, 15. 2. 1940, in: USHMM, RG-15.016 M, Reel 2. Zu beachten ist, dass hier Anfang 1940 noch die alte Referatsbezeichnung II/2 verwendet wurde.

ständig zu machen, in der Vorkriegszeit sei die Aufgabe des SD die „nachrichtendienstliche Bekämpfung des öffentlichen Gegnertums“ gewesen. „Heute besteht seine Aufgabe am innerpolitischen Sektor in der Beobachtung aller lebensgebietsmäßigen Vorgänge und damit natürlich auch vielfach in der Bekämpfung des Gegners, der sich in den Lebensgebieten verborgen hält [...]. Die ausschließliche Arbeit des SD liegt in der Beobachtung und Feststellung aller das Volksleben bestimmenden, aufbauenden und zersetzenden Kräfte mit dem Ziel, die Führungsstellen von der dabei gewonnenen Erkenntnis zu unterrichten.“<sup>72</sup> Auch der Führer der SD-Hauptaußenstelle Dresden betonte gegenüber seinen Mitarbeitern, dass die „Stimmungsberichterstattung auf den Lebensgebieten [...] zurzeit eine der Hauptaufgaben des SD überhaupt darstellt und dass er mit Übernahme dieser Aufgabe gerade jetzt sehr große Verantwortung in der Unterrichtung der einzelnen Reichsstellen und nicht zuletzt des Führers übernommen hat“.<sup>73</sup>

Im Verbund des RSHA entwickelten sich die beiden SD-Ämter III und VII ganz unterschiedlich. Während Heydrich Ohlendorfs Arbeit bereits im September 1939 als „nachrichtendienstlich wichtiges Gebiet des SD“<sup>74</sup> herausgestellt hatte und entsprechend großzügig unterstützte, geriet die von Six geleitete ideologisch durchtränkte Gegnerforschung unter den Zwängen des Krieges schnell ins Hintertreffen. Bis 1941 bearbeitete das nur schmal besetzte Amt VII weiterhin die Trias der weltanschaulichen Gegner – Kirchen, Freimaurer, Juden –, bevor diese letzten Reste des Gegnernachrichtendienstes an die Gestapo abgetreten wurden. Als historische und kulturwissenschaftliche Forschungsstelle über das „Wesen des Gegners“ erhofften sich die Gegnerforscher, vielfach im Fach Geschichte promovierte Geisteswissenschaftler, sie könnten von ihrer Warte als „planender Generalstab“ die praktische Politik der Gestapo mitbestimmen. Dies war eine jungakademische Selbstanmaßung, die sich nicht erfüllte.<sup>75</sup> Sieht man davon ab, dass die politisch marginalisierten SD-Historiker des Amtes VII bis Kriegsende den weltanschaulichen Mächten in den Tiefen der europäischen Geistesgeschichte nachjagten, waren der Lebensgebietsnachrichtendienst und sein V-Mann-Netzwerk spätestens 1941 zum Synonym für den ganzen Sicherheitsdienst geworden.

*Als Beispiel: das „Lebensgebiet“ Musik und die „innere Kriegsbereitschaft des deutschen Volkes“*

Die These, dass auch die „Lebensgebietsarbeit“ immer gegen die „zersetzenden“ Gegner des Nationalsozialismus gerichtet war und daraus ihre Motivation bezog,

<sup>72</sup> SD-LA Wien, Redemanuskript Außenstellenleitertagung, o.J. [1941], in: BA-DH, ZR 920, A. 56.

<sup>73</sup> SD-H'Ast Dresden III A 4, Stimmungsberichterstattung auf den Lebensgebieten, 3. 9. 1943, in: BA-DH, ZB II 1499, A. 7, Bl. 9.

<sup>74</sup> SD-H'Ast Dresden III A 4, Stimmungsberichterstattung auf den Lebensgebieten, 3. 9. 1943, in: BA-DH, ZB II 1499, A. 7, Bl. 9.

<sup>75</sup> Vgl. C. Schreiber, Generalstab des Holocaust oder akademischer Elfenbeinturm?; R. Levin, Geisteswissenschaftliche Methodik der Gegnerforschung; zum Amt VII vgl. J. Matthäus, „Weltanschauliche Forschung und Auswertung“; zu den Publizisten und Journalisten vgl. L. Hachmeister, Gegnerforscher; J. Rudolph, RSHA-Amt VII; Ders., Hexenjäger im Schwarzen Orden.

wird im folgenden Abschnitt an einem spezifischen „Lebensgebiet“ dargelegt. Hierfür wurde bewusst ein Sachgebiet gewählt, das außerhalb des Bereichs liegt, der allgemein als Kerngebiet nationalsozialistischer Verfolgungspolitik begriffen wird: die Musik.<sup>76</sup>

Lediglich der Blickwinkel des Lebensgebietsnachrichtendienstes auf den Gegner war ein anderer als bei der früheren Funktion als Gegnernachrichtendienst, und allein diese Verschiebung machte den in den Nachkriegsprozessen regelmäßig als Apologetik zitierten „Funktionswandel des Sicherheitsdienstes“ in die vermeintliche Harmlosigkeit der Meinungsforschung aus. Einen „kulturschützenden“ Sicherheitsdienst, wie ihn der Gruppenleiter „Volkskultur und Kunst“ (III C 3), der promovierte Germanist Dr. Hans Rössner, vor den Schranken des Nürnberger Tribunals 1946 unwidersprochen konstruierte, hatte es nie gegeben – es sei denn, man würde die Vertreibung der deutschen Juden aus dem deutschen Musikleben als „kulturschützend“ durchgehen lassen.<sup>77</sup>

Im Denkmodell der „inneren Front“ gab es keine gesellschaftlichen Nischen. Selbst auf dem „Lebensgebiet“ Musik hatte die totalitäre Eliteorganisation genaue Vorstellungen darüber, welche Bedeutung ihr an der „inneren Front“ zukam und wie der Gegner auf diesem Feld versuchen würde, die Kriegsbereitschaft des Volkes hinter den Linien zu zersetzen. Der Unterhaltungsmusik, so Rössner im November 1941, komme nicht nur die augenscheinliche Aufgabe zu, über die Rundfunkgeräte „Millionen von Volksgenossen laufend in flacherer oder tieferer Form“ zu beeinflussen. Musik wirke zudem im Privaten bis ins Gemüt hinein, da sie für viele Menschen im persönlichen Empfinden eine große Rolle spiele. Da zur „Stimmungslenkung und positiven Beeinflussung“ nur „gesunde und saubere Unterhaltungsveranstaltungen“ taugen würden, sei strenge Aufsicht vonnöten. Seine Mitarbeiter auf der Linie III C 3 „Volkskultur und Kunst“ sollten sich entsprechende V-Leute suchen und folgende Richtschnur nehmen: „Im dritten Kriegswinter ist auch für die Lageberichterstattung auf den volkskulturellen und künstlerischen Gebieten wichtigster Gesichtspunkt, wieweit alle kulturellen und insbesondere künstlerischen Vorgänge und Veranstaltungen sich auf die Stimmung und die Haltung der Bevölkerung in diesem Kriegswinter auswirken, d.h. in welcher Weise sie die innere Kriegsbereitschaft stärken oder schwächen.“<sup>78</sup>

Im Gegensatz zu anderen kulturpolitischen NS-Institutionen wie etwa dem Reichspropagandaministerium, das Musik im Wesentlichen nach ihrem Wert zur Hebung der Volksstimmung beurteilte, spielte die Weltanschauungselite auch auf diesem Sachgebiet ihr Sendungsbewusstsein aus. Der SD sorgte sich um das Niveau der Musikpflege in Deutschland, das im Schwinden begriffen sei. Die Goebbelschen Filmschlager würden deutsches Kulturgut wie das „echte Volkslied“ ver-

<sup>76</sup> Als neuste Überblicksdarstellung zum völkischen Leitbegriff der „Deutschen Musik“ vgl. G. Anselm, Vorherrschaft der deutschen Musik. Zur Vereinnahmung der Musik durch das NS-Regime vgl. M. Kater, Die missbrauchte Muse.

<sup>77</sup> Vgl. Vernehmung Rössner, 2. 8. 1946, in: IMT, Bd. 20, S. 260ff.; IMT, Vernehmung Ohlendorf, 15. 11. 1946, in: IfZ-Archiv, ZS Ohlendorf, 278, Bd. 1; zu Rössner vgl. C. Schreiber, Von der Philosophischen Fakultät zum RSHA.

<sup>78</sup> RSHA III C 3, Arbeitsanweisung für das Sachgebiet Musik, 23. 1. 1942, in: BA-DH, ZB II 1611, A. 19.

drängen. Es drohe die „Verflachung kulturellen Lebens“. Die Liebe des SD zur „deutschen Musik“ als typischem Ausdruck deutschen Wesens erwuchs aus dem Primat der Rasse, deren Verkörperung die Männer für sich in Anspruch nahmen. Nachdem es gelungen sei, den Einfluss des Judentums im Musikleben auszuschalten, zogen neue Gefährdungen auf. Neben den flachen Kinoschlagern drohten rassische „Entartungserscheinungen“ aus der Richtung des schwarzen Jazz und Swing.<sup>79</sup> Jedoch ergab die objektive Stimmungsberichterstattung aus dem V-Mann-Netz, dass die „Volksgenossen“ anders dachten und gern mehr Jazz hören würden.<sup>80</sup>

Auch der Kampf gegen die alten weltanschaulichen Gegner wurde auf diesem „Lebensgebiet“ weiter geführt: Es dürfe nicht sein, dass die Pflege der klassischen Musik im Krieg weitgehend in den Händen der Kirchen liege, denen vorgeworfen wurde, damit Propaganda zu betreiben und sich als Hüter deutscher Hochkultur zu gebärden. Damit einher ging eine Umdeutung der Kulturgeschichte. „Wir alle sind weltanschaulich klar genug, zu wissen, dass dies mit Christentum gar nichts gemein hat“, belehrte der Leipziger Oberbürgermeister und SD-Führer 1942 eine Gruppe junger SS-Junker auf Fronturlaub, mit denen er als „Krönung“ ihres Aufenthalts in Leipzig die Bach-Motette des Thomanerchores in der Thomaskirche besucht hatte. SS-Brigadeführer Freyberg stellte klar, dass Johann Sebastian Bach die auch von der SS geliebten Choräle, „unsterbliche Werke deutschen musikalischen Schaffens“, nicht aus dem Glauben, sondern „aus seiner blutsmäßigen Gegebenheit“ heraus geschaffen habe.<sup>81</sup> Auch Rössner aus der Zentrale Wilhelmstraße war die Strategie klar: Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel seien den christlichen Kirchen zu entziehen. Ihre Musik sei als „überkonfessionelle deutsche Kulturleistung“ ebenso wie die Kirchenchöre zu entkonfessionalisieren.<sup>82</sup>

Entsprechend ihrem Selbstverständnis, nicht nur zu sanktionieren, sondern das kommende Reich positiv mitgestalten zu wollen, dachten die Kulturpolitiker weit in die Zukunft. Die regionalen Mitarbeiter mögen bedenken, dass Kultur einen „viel längeren Atem“ habe und dass heute die Samen für die Entwicklungen der nächsten 100 Jahre gelegt würden: „Das Reich wird nach diesem Krieg nicht nur die innere kulturelle Ausgestaltung seines Lebens, sondern die Verantwortung für die kulturelle Gestaltung und Weiterentwicklung Europas übernehmen [...]. Die entscheidende Frage wird dabei sein, wie weit es bei der Bewältigung dieser kommenden ungeheuren Aufgaben gelingt, die Grundwerte unserer Weltanschauung und der Lebenshaltung des ganzen deutschen Volkes durchzusetzen.“<sup>83</sup>

Um zu einem solchen weiten Blick zu gelangen, erwartete das Amt III von seinen regionalen Mitarbeitern, von der bisher vorherrschenden bloßen Kunstkritik

<sup>79</sup> RSHA III C 3, Arbeitsanweisung für Volkskultur und Kunst, 7. 11. 1941, in: Ebd.

<sup>80</sup> Vgl. SD-H' Ast Potsdam, Bericht Nr. 24, 12. 12. 1941, in: Ebd.

<sup>81</sup> 48. SS-Standarte, Rundbrief der SS an alle unter den Waffen stehenden Kameraden, 11. Folge, Februar 1942. [Sammlung Kriegsbriefe, Exemplar in der Deutschen Bücherei Leipzig, ZB 47804]. Die Gruppe von über 300 SS-Junkern der SS-Führerschule Braunschweig war mitsamt ihrem Kommandeur am 8. Februar 1942 beim Oberbürgermeister zu Gast in Leipzig.

<sup>82</sup> RSHA III C 3, Arbeitsanweisung für das Sachgebiet Musik, 23. 1. 1942, in: BA-DH, ZB II 1611, A. 19.

<sup>83</sup> RSHA III C 3, Arbeitsanweisung für Volkskultur und Kunst, 7. 11. 1941, in: Ebd.

im Stil von Zeitungs- und Zeitschriftenbesprechungen zu einer auf größere Zusammenhänge ausgerichteten „SD-mäßigen Lageberichterstattung“ zu kommen – was nichts anderes bedeutete, als Kunst unter weltanschaulichen Vorzeichen zu rezipieren – und das „kulturelle Allerlei“ hinter sich zu lassen.<sup>84</sup> Weil sich die Weltanschauungsträger in jeder Frage für kompetent hielten, wurde neben der Unterhaltungsmusik auch die ernste Musik einer Begutachtung unterworfen, wobei Rössner zugab: „Am schwierigsten zu beobachten und zu beurteilen unter SD-mäßigen Gesichtspunkten ist zweifelsohne die schöpferische Entwicklung auf dem Gebiet der ernsten Musik. Der bei weitem überwiegende Teil der musikliebenden Bevölkerung weiß zumindest mit diesen Neuschöpfungen wenig anzufangen.“<sup>85</sup>

Dass die Lebensgebietsarbeit keinesfalls so apolitisch war, wie es Rössner und Ohlendorf in Nürnberg zu verharmlosen versuchten, lässt sich auch auf dem „Lebensgebiet“ Musik nachweisen, für das aus der Provenienz des Leitabschnitts Wien umfangreiche Quellen aus der Kriegszeit 1941/42 vorliegen. Die Stoßrichtung der Kulturpolitik erweist sich dabei als antisemitisch und antikirchlich. In Wien galt es, die letzten „jüdischen Mischlinge“, die „Theaterjuden“, als potenzielle Gegner aus dem Kulturleben zu verdrängen, und mit ihnen alle „Judenfreunde“. Der SD stand dabei für die harte Linie, und die für das Propagandaministerium und die Reichskulturkammer angefertigten Gutachten über Künstler waren dazu das probate Mittel. Unverrückbarer Punkt, von dem aus eine künstlerische Leistung beurteilt wurde, war die Rasse, und wo Unsicherheit bestand, wurde beim Stadtarchiv Wien ein Abstammungsgutachten über den Künstler angefordert.<sup>86</sup>

Die Wachsamkeit über die Musiklandschaft schien sich dabei in dem Maße zu steigern, in dem die Juden aus Deutschland vertrieben wurden und erreichte 1941 das Stadium fantastischer Verschwörungsszenarien. Schließlich glaubte der Wiener Kunstmitarbeiter sogar hinter dem Vorhang der harmlosen Operette „Ist Valentin verrückt?“ die jüdische Verschwörung zu erkennen: Der Regisseur und der Texter seien zwar „Arier“, beide seien aber mit jüdischen Frauen verheiratet gewesen. Der Geldgeber für die Komposition der Operette sei vor Jahren ein jüdischer Musikverleger gewesen, der gerade aus dem Konzentrationslager Dachau zurückgekehrt sei. Aneinandergereiht sollten diese Fakten beim antisemitisch sensibilisierten Adressaten des Gutachtens die Assoziation wecken, die „Theaterjuden“ seien dabei, verlorenes Terrain zurückzuerobern.<sup>87</sup>

Die nachrichtendienstlichen Kunstexperten konstruierten gegnerische Netzwerke: Sie denunzierten einen vormaligen Kapellmeister von Radio Wien 1941 bei der Gestapo, er habe „stets die jüdischen Komponisten bevorzugt und die arischen

<sup>84</sup> Genau dieses „kulturelle Allerlei“ bot die Kunstberichterstattung der kleineren Abschnitte zu dieser Zeit. Vgl. SD-A Weimar III C, Zusammenfassender Bericht über die kulturellen Veranstaltungen in den ersten 6 Wochen von 1941; SD-A Weimar III C, Jugendfirmstunden der HJ, 19.2.1941; SD-A Weimar III C, Teestunde des BDM Werkes „Glaube und Schönheit“, 13.2.1941, in: BA-DH, ZO 45, A. 20.

<sup>85</sup> RSHA III C 3, Arbeitsanweisung für Volkskultur und Kunst, 7.11.1941, in: BA-DH, ZB II 1611, A. 19.

<sup>86</sup> Vgl. SD-LA Wien, III C an SD-Ast Wien 8, 19.1.1942; SD-LA Wien III C, 20.2.1942, in: BA, R 58/6660 (alt: BA-DH, ZB 7053, A. 1), Bl. 300-302.

<sup>87</sup> Vgl. SD-LA Wien, III C 3 an SD-LA Graz, o.J. [1941], in: BA, R 58/6660 (alt: BA-DH, ZB 7053, A. 1), Bl. 40-42.

Musiker abgelehnt“.<sup>88</sup> Auch der konfessionelle Gegner stand nach dem Ende des offenen Kirchenkampfes in den „Lebensgebieten“ unter Beobachtung. Die auf den Leiter der Wiener Sängerknaben angesetzten V-Leute wurden instruiert: „Besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, ob sich bei den Wiener Sängerknaben unter der Leitung U.'s betont katholische Bestrebungen bemerkbar machen.“<sup>89</sup>

Keine akademische Diskussion war vor den sicherheitsdienstlichen Kunstkritikern sicher: „Größte Bedenken“ äußerte der Wiener Mitarbeiter zum in der Stadt diskutierten Vorschlag, der Mozartmetropole in Anlehnung an München als „Stadt der Bewegung“ den Beinamen „Stadt der deutschen Musik“ zu verleihen. Durch die Beschränkung auf Musik würden sich die anderen schönen Künste zurückgesetzt fühlen. Der SD-Favorit „Stadt der deutschen Kultur“ sei aber reichsweit schwer durchsetzbar.<sup>90</sup> Der Mitarbeiter für das „Lebensgebiet“ Musik versuchte mit seinen SD-Berichten, die musikwissenschaftlichen Abhandlungen glichen, allerdings mit polemischen SS-typischen Angriffen gespickt waren, zu glänzen. Vehement widersprach er einem Gutachten der Berliner Reichssendeleitung, die in einem von einem Wiener Komponisten für den Sender Wien als Erkennungszeichen komponierten Bläserruf eine „ausgesprochen atonale Harmonie im 6. Takt“ bemängelte.<sup>91</sup>

Während die Identität des Wiener Musikmitarbeiters nicht mehr rekonstruiert werden kann, lässt sich dessen Pendant für Sachsen in der SD-Kartei nachschlagen. Beim Leitabschnitt Dresden lag das „Lebensgebiet“ Musik in der Hand des fachkundigen Mitarbeiters 43069, Alfred Eydt, der zudem für eine weltanschauliche Lesart bürgte. Eydt war zwar Ingenieur, führte aber seit Mai 1934 den Titel „Chorgauführer Sachsen“ und führte den Gauverband Sachsen des Reichsverbandes der Gemischten Chöre in der Reichsmusikkammer. „Meiner Initiative ist die Einordnung von zehntausenden ehemaliger deutscher Arbeitersänger in die deutsche Sangesbewegung zuzuschreiben“, beschrieb Eydt seine Aufgabe bei der Gleichschaltung des Musiklebens des Landes. Als SS-Angehöriger seit 1932 und langjähriges Mitglied der „Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene“ verfügte Eydt über das nötige weltanschauliche Rüstzeug, das ein regionaler Kulturmitarbeiter des SD brauchte.<sup>92</sup>

#### 4. „Positive Opposition“ und „Korrektiv“: Legitimitätsmuster der „Lebensgebietsarbeit“

Wie bereits für ein scheinbar unverfängliches „Lebensgebiet“ wie die Musik dargelegt, war die sicherheitsdienstliche „Lebensgebietsarbeit“ im Krieg nie bloße Meinungsforschung, sondern ebenso wie die Gegnerforschung ein Herrschaftsins-

<sup>88</sup> SD-LA Wien III C 3 an RSHA IV C 1, 26. 9. 1941, in: Ebd., Bl. 185.

<sup>89</sup> SD-LA Wien III C 3 an SD-Ast Wien 1 und 7, 18. 9. 1941, in: Ebd., Bl. 170.

<sup>90</sup> Vgl. SD-LA Wien III C, 2. 9. 1941, in: Ebd., Bl. 131.

<sup>91</sup> SD-LA Wien III C d, 17. 11. 1941, in: Ebd., Bl. 258.

<sup>92</sup> Vgl. SD-Kartei 43069; NSDAP-OG Leipzig Süden B, 24. 2. 1939; Eydt, 2. 6. 1934, in: BA-DH, ZB II 3357, A. 6.

trument. Um diese neue Funktion zu verankern, konstruierte Amtschef Otto Ohlendorf 1939/40 für seine Mitarbeiter im RSHA-Amt III, in den Abschnitten und Außenstellen sowie für die V-Leute eine neue, positiv besetzte Legitimität.<sup>93</sup> Er konnte dabei an das von Heydrich seit 1933 eingeführte Leitbild vom „sauberen Nachrichtendienst“ anknüpfen.<sup>94</sup>

Der SD sei, so Ohlendorf, der objektive und uneigennützig Informationsdienst des Führers, eine Art Meinungsforschungsinstitut, das mit seinem Netzwerk die im Nationalsozialismus abgeschaffte Funktion der kritischen Öffentlichkeit substituieren: „Es schwebte mir dabei vor, ein Organ zu schaffen, das an Stelle einer öffentlichen Kritik die Staatsführung gleichwohl in die Lage versetzen sollte, die im Volke vorhandenen oder entstehenden Auffassungen kennenzulernen und zu berücksichtigen. In diesem Sinne war im Endzustand ein Ventil für unausgelöste Spannungen und ein Anzeiger dringender Lebensnotwendigkeiten des Volkes gewollt.“<sup>95</sup>

Dieses oft zitierte Wort Ohlendorns, datiert auf Mitte Mai 1945 – Hitler war tot, Deutschland hatte kapituliert –, entnommen aus seiner Denkschrift für die amtierende „Reichsregierung“ Dönitz in Flensburg, sollte nicht vorschnell als plumpe Apologetik enttarnt und abgetan werden. Diese Worte standen durchaus in einer Linie mit früheren programmatischen Äußerungen Ohlendorns wie auch mit erhaltenen Redemanuskripten von Vorträgen, mit denen er seine Mitstreiter zu motivieren versuchte.<sup>96</sup>

In jedem modernen Staatswesen, so Ohlendorf, welches im 20. Jahrhundert durch die Komplizierung und Atomisierung des gesellschaftlichen und individuellen Lebens gekennzeichnet sei, bestehe für die jeweilige Führung die „Notwendigkeit eines lebensgebietsmäßigen Nachrichtendienstes“. Um eine über den Einzelinteressen schwebende, von der Idee des Gemeinwohls bestimmte, ausgleichende Politik betreiben zu können, sollten nicht „rückständige Verhältnisse, unerwünschte Störungen und Fehlentwicklungen“ eintreten.<sup>97</sup> Jeder souveräne Staat

<sup>93</sup> Der sozialwissenschaftliche Grundbegriff der „Legitimität“ wird hier im Sinne von Max Webers „Begriff der legitimen Ordnung“ verwendet. Er impliziert kein moralisches Werturteil, sondern besagt lediglich, dass die Handelnden ihnen gegebene Befehle für rechtens hielten. Vgl. M. Weber, *Soziologische Grundbegriffe*, S. 54–57.

<sup>94</sup> Vgl. SD-HA, Vorläufige Geschäftsordnung, 1.9.1935, in: BA, R 58/7065, Bl. 1.

<sup>95</sup> Ministerialdirektor Ohlendorf an den Leitenden Minister der Geschäftsführenden Reichsregierung, Mai 1945, abgedruckt in: M. Boberach (Hrsg.), *Meldungen aus dem Reich: Auswahl*, S. 539. Boberach datiert das Dokument auf die Zeit zwischen dem 6. und 22. Mai 1945. Über das Ende des Amtes III in Schleswig und die kurzfristigen Illusionen Ohlendorns, sein Amt könnte als „Nachrichtenbüro“ der Reichsregierung Dönitz amtierend, vgl. S. Linck, „Festung Nord“ und „Alpenfestung“, zu Ohlendorf insb. S. 587–590.

<sup>96</sup> Vgl. RSHA III (Ohlendorf), Rede an die Abschnittsführer, o.J. [Juli/August 1944], in: BA, R 58/990, Bl. 199–214; Vernehmung Ohlendorf, 15.11.1946, in: IfZ-Archiv, ZS Ohlendorf, 278, Bd. I; zur Kritik an der Vorstellung, das Amt III sei nur eine Art „Meinungsforschungsinstitut“ der Diktatur gewesen, vgl. auch M. Wildt, *Generation des Unbedingten*, S. 382f.

<sup>97</sup> Ministerialdirektor Ohlendorf, Mai 1945, abgedruckt in: M. Boberach (Hrsg.), *Meldungen aus dem Reich: Auswahl*, S. 534. Ohlendorf hielt die alten Legitimitätsmuster auch nach 1945 für universell und nicht durch die von Sipo/SD begangenen Verbrechen beschädigt. Sie würden die Weiterarbeit des Amtes III, dessen Reste er in Flensburg am

bedürfe „unabhängig von den jeweils vorherrschenden politischen Doktrinen“<sup>98</sup> eines solchen Geheimdienstes, urteilte Ohlendorf in der Rückschau. Was er dabei unterschlug: Für die Völkischen war es undenkbar, dass die Demokratie und mit ihr eine bürgerliche Öffentlichkeit mit Meinungs- und Pressefreiheit diese Steuerungsaufgabe des Gemeinwesens zu leisten vermochte. Freiheit sei keine Alternative, das habe die „ganze unselige Zerrissenheit Deutschlands bis 1933“ gezeigt.<sup>99</sup> Sein Amt sei im Dritten Reich der „objektive Vertreter einer gesunden Volksmeinung, der echten Wesensart des deutschen Volkes und seiner Lebensbedürfnisse“ gegenüber einer in Dogmatik erstarrten Staatspartei gewesen.<sup>100</sup> SD-Führer Dr. Justus Beyer versuchte den Sicherheitsdienst gar rückwirkend als „positive Opposition“ gegen die NSDAP ins rechte Licht zu rücken.<sup>101</sup>

Die ganze Geschichte des Sicherheitsdienstes ließe sich auch als Geschichte der Suche nach einer stabilen Legitimität beschreiben. Das ab 1939 bewusst politikfern und universell gehaltene Legitimitätsmuster vom Forum „verantwortungsbewusster Kräfte“ (Ohlendorf) wandte sich auch an die peripher angebotenen ehrenamtlichen Mitarbeiter und V-Leute, die durch ihre Verankerung im Zivilleben weniger radikalisiert waren. Diese nahmen das neue Leitmuster gern auf. Sie seien eben Männer, „die neben ausgezeichnetem Berufswissen sich für die Belange des Lebens einen offenen Blick bewahrt haben, die aber bei aller Großzügigkeit verantwortungsbewusst das erkennen, worum es heute geht“, beschrieb der Chemnitzer SD-Mitarbeiter und Richter Dr. Tränkmann 1944 seine Motivation.<sup>102</sup> Derart positive Schilderungen der Mission als Kämpfer gegen Korruption und Entartungen der reinen Lehre erfüllten die Aufgabe, die jede stabile Legitimitätsbasis des Täterpersonals einer Diktatur zu leisten hat, nämlich die Eigenwahrnehmung persönlicher Verantwortung aus dem Bewusstsein zu verdrängen.

Die neue Funktion des Sicherheitsdienstes wurde genauso wie die frühere Gegenforschung aus ihrer führerunmittelbaren Stellung abgeleitet, die jetzt weniger als Vollstrecker des „Willens des Führers“ denn als „Ohr des Führers“ interpre-

---

8. Mai 1945 in „Nachrichtenbüro“ umbenannte, auch in einem wie auch immer gearteten Nachkriegsdeutschland rechtfertigen: „Der Gesamtüberblick über die verschiedenen Lebensgebiete gibt meinem Amt mit seiner Lebensgebietsmäßigen Auswertung des Inlandsnachrichtendienstes die Berechtigung, auch und gerade in der gegenwärtigen Situation an eine Weiterarbeit zu denken [...], weil ich der Überzeugung bin, damit nicht nur meinem Volke zu dienen, sondern auch der Besatzungsmacht die objektive Beurteilung der Verhältnisse in Deutschland zu erleichtern und damit zu einer Überwindung der Kriegsfolgen beizutragen.“ Ebd., S. 539.

<sup>98</sup> Ebd., S. 534.

<sup>99</sup> SD-HA II/122, Manuskript des kurzen Schulungsvortrags vor den SD-Referenten im August 1936, in: BA-DH, ZB 6649, A. 2.

<sup>100</sup> M. Boberach (Hrsg.), *Meldungen aus dem Reich: Auswahl*, S. 538; im gleichen Sinne knapp ein halbes Jahr zuvor RSHA III (Ohlendorf), Rede an die Abschnittsführer, o. J. [Sommer 1944], in: BA, R 58/990, Bl. 199–214.

<sup>101</sup> Vgl. Eidesstattliche Erklärungen über das Verhältnis Dr. Hans Ehlich, Dr. Heinrich Malz, Dr. Justus Beyer und Dr. Erhard Mäding, in: NARA, Military Tribunal, No. II, Case No. IX, Defence Document Ohlendorf No. 5, 10, 25, 35, Bl. 1ff., Zitat Dr. Beyer auf Bl. 95.

<sup>102</sup> SD-A Chemnitz III A 2 (Dr. Tränkmann), Aufstellung eines Arbeitskreises für Rechts- und Wirtschaftsfragen, o. J. [1944], in: BA, R 58/6675 (alt: BA-DH, ZB 7349, A. 3).

tiert wurde.<sup>103</sup> Geschickt gelang es, bei der Masse der Zuträger die Erwartungshaltung zu fördern, man sei die Macht im NS-Regime, die den Einfluss habe, Missstände in Staat und Partei aufzudecken und den entscheidenden Stellen ohne Schönfärberei zu Gehör zu bringen. Der in der deutschen Bevölkerung tief verankerte Führermythos wurde so als Antriebsmotor der sicherheitsdienstlichen „Lebensgebietsarbeit“ instrumentalisiert. Nachdem ihm erklärt wurde, er diene einer guten Sache, willigte der Leipziger Paul Pechfelder 1943 ein, Berichte über die schwankende Volksstimmung und die Versorgungslage zu schreiben: „Da [habe] ich schließlich zugesagt in der Annahme, die selbst empfundene Ungerechtigkeit innerhalb des Volkes durch einfache, kurze Berichte bessern zu können.“<sup>104</sup>

So schärfte sich das institutionelle Selbstbild, gegen alle „Missstände“ im Dritten Reich anzukämpfen und als Partei der Reform der Dinge zum „Besseren“ bewegen zu wollen.<sup>105</sup> Historisch entscheidend ist aber immer das konkrete Ziel eines Idealismus. Es ging den Weltanschauungskriegern bei ihrem Streben, Deutschland zum „Besseren“ zu verändern, nicht darum – und das ist der feine Unterschied, der nach dem Krieg nivelliert wurde –, zu den Werten der bürgerlich-demokratischen Gesellschaft oder des Konservatismus zurückzukehren oder wenigstens deren Werte über die Zeit des Nationalsozialismus zu retten. Es ging um die Verteidigung des rassistischen Kerns der nationalsozialistischen Weltanschauung gegen jede „Verwässerung“ und Abschwächung.<sup>106</sup>

Beispielhaft dafür, gegen welche Art erkannter „Missstände“ der SD ankämpfte, waren dessen Anstrengungen zur Sicherung der „Rechtssicherheit“ und der „richterlichen Unabhängigkeit“, Forderungen, die zwar der Sprache der demokratischen Sphäre entnommen waren, denen im totalitären Denken aber eine gänzlich andere Bedeutung zufiel.<sup>107</sup> Das Übel im Justizwesen sei, so die Abteilung „Recht“ III A 2, nicht die Missachtung „sogenannter Grundrechte“ durch den Nationalsozialismus, sondern die in Juristenkreisen, namentlich bei katholischen Richtern, noch verankerte liberale Rechtsauffassung. „Das erstarrte Dogma steht gegen die Sprengkraft einer neuen Weltanschauung“, so formulierten die völkischen Juristen ihre Kampfansage gegen eine unabhängige Justiz.<sup>108</sup> Aus ihrer Sicht stimmte es

<sup>103</sup> Friedrich, Aussage, April 1945; NSDAP-KL Leipzig, Personalbogen Friedrich, 7. 3. 1944, in: BA-DH, ZB 7924, A. 22. Dr. Friedrich war Besitzer und Betriebsführer der industriellen Großbuchbinderei E.O. Friedrich im Leipziger Täubchenweg 83. Der 1894 von seinem Vater gegründete Betrieb hatte weit über 100 Arbeiter.

<sup>104</sup> Paul Pechfelder, Aussage, 23. 5. 1945, in: BA-DH, ZR 896, A. 10. Zu Weihnachten erhielt er vom SD ein Buch und ein Dankeschreiben.

<sup>105</sup> Professor Wolf Jürgen Baron von Engelhardt sei auch als SD-Referent für die Universität Göttingen „stets für die Unabhängigkeit der Wissenschaft eingetreten und hat Kritik an den bestehenden Missständen geübt“, bescheinigte ihm 1946 seine Fakultät, „auch wenn sie zugibt, dass seine Tätigkeit für den S.D. trotz aller guter Absichten eine recht bedauerliche Verwirrung war“. Georg-August-Universität Göttingen, Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, 3. 6. 1946, in: NHStA, Nds 171, Hildesheim 8637.

<sup>106</sup> SD-HA (Radunski), Schulungsvortrag vor den SD-Referenten im August 1936, in: BA-DH, ZB 6649, A. 2.

<sup>107</sup> Vgl. RSHA III (Malz), Zur Rechtssicherheit und Unabhängigkeit der Richter, 11. 10. 1942, abgedruckt in: P. Schneider (Hrsg.), Rechtssicherheit, S. 408–422.

<sup>108</sup> Ebd., S. 410.

durchaus, dass sie „Fehlurteile“ aufdeckten, etwa wenn Richter bloßgestellt wurden, die den Mut zeigten, die Gesetze des Normenstaats auch auf Juden anzuwenden. Reichsjustizminister Thierack nahm diese Hinweise gern auf, und wenn er auch nicht mit allem einverstanden war, schätzte er sie doch als „ein wertvolles Mittel zur Lenkung der Rechtspflege“.<sup>109</sup>

Auch die Kämpfe, die immer wieder mit der NSDAP ausgefochten wurden, galten nie der Demokratie und der Menschlichkeit, sondern der Verteidigung und Radikalisierung der nationalsozialistischen Ideologie, wie sie die SD-Angehörigen als „Grals Hüter des Nationalsozialismus“ – so ein zeitgenössisches Spottwort über Ohlendorf – aus dem Rassegedanken heraus ableiteten.<sup>110</sup> Die Zusammenstöße mit Parteifunktionären, auf die die SD-Mitarbeiter in der Nachkriegszeit gern verwiesen, um ihre behauptete Gegnerschaft zum Nationalsozialismus zu belegen, sind vor diesem Hintergrund zu sehen. Erklärte Mission war, so Spengler, die „Sicherung der weltanschaulichen Fundamente, die Aufdeckung aller Gefahren für die Bedrohung der weltanschaulichen Grundidee, der Verschiebung, Verfälschung, Verflachung und Überfremdung“.<sup>111</sup>

Mit der als eine positive Mission gleichgesetzten „Lebensgebietsarbeit“ war im SD eine eigene institutionelle Identität verbunden, die sich genauso wie die komplementäre Funktion des Gegnernachrichtendienstes aus dem Status als Angehörige des SS-Ordens speiste. Im arbeitsteiligen System von Sicherheitspolizei und SD waren – im Sinne des nationalsozialistischen Weltbildes – positiv und negativ definierte Funktionen genau verteilt. Anders als die Gestapo – von Heydrich einmal als der „Mülleimer des Reiches“ bezeichnet –, die vor allem destruktiv sei und als Instrument politischer und sozialer Disziplinierung diene, sah sich die SD-Elite als positive aufbauende Kraft. Der nicht mit exekutiven Befugnissen ausgestattete Sicherheitsdienst erblickte seine Mission darin, die weitere Entwicklung des Regimes im positiven Sinne kritisch zu begleiten und zu beeinflussen.<sup>112</sup>

Diese Aufgabenverteilung zwischen Gestapo und SD, die zwar in der Realität der Terrorherrschaft nicht immer so deutlich zum Tragen kam und die im Osten gänzlich verwischte, dennoch aber das professionelle Selbstbild der Täter und Zuträger bestimmte, stärkte die idealistische Motivation der Mitarbeiter. Im „sauberen“ Nachrichtendienst würden nur „anständige deutsche Menschen“<sup>113</sup> (Heydrich) und „verantwortungsbewusste Kräfte“<sup>114</sup> (Ohlendorf) mitarbeiten. Unabhängig etwaiger Interessen privater Natur stand nach außen für die Mitarbei-

<sup>109</sup> 1942 überreichte die Amtsgruppe III A dem Reichsjustizminister eine Aufstellung mit 72 Urteilen, die nicht der Rechtsauffassung des SD entsprachen. Thierack reagierte, indem er bei 43 zu milden Urteilen, die bereits rechtskräftig Verurteilten der Gestapo zur KZ-Haft überstellte. Vgl. H. Boberach (Hrsg.), *Meldungen aus dem Reich*, S.30–32, Zitat S.31.

<sup>110</sup> Vgl. D. Kittermann, „Grals Hüter des Nationalsozialismus“, S.384; J. Weber, *Einsatzgruppenleiter Ohlendorf*; P. Black, *Ernst Kaltenbrunner*, S.222.

<sup>111</sup> SD-HA II (Spengler), Entwurf für den Bereich Kultur im geplanten RSHA, 20.7.1939, in: BA, R 58/7043, Bl.2.

<sup>112</sup> Vgl. G. C. Browder, *Die frühe Entwicklung des SD*, S.52–55.

<sup>113</sup> SD-HA, Vorläufige Geschäftsordnung, 1.9.1935, in: BA, R 58/7065.

<sup>114</sup> Ministerialdirektor Ohlendorf, Mai 1945, abgedruckt in: H. Boberach (Hrsg.), *Meldungen aus dem Reich: Auswahl*, S.536.

ter immer die selbstlose Unterstützung des Führers und ihre politische Überzeugung als Nationalsozialist im Vordergrund: „Die Aufgaben des SD entsprechen meiner ganzen persönlichen Einstellung zum Führer und den Aufgaben des Führers, vor allem in Hinblick auf die Aufbautätigkeit nach dem Siege“, fasste Mitarbeiter Karl Mitterer aus Zwickau seine Motivation in einem Schreiben an das Amt III 1942 zusammen. „Ich glaube, im SD meine Fähigkeiten und Kenntnisse produktiv verwenden zu können.“<sup>115</sup>

Aus historiografischer Perspektive scheint problematisch, dass sich nicht wenige Historiker diese zeitgenössischen Legitimitätsmuster, ebenso wie die daraus erwachsenen Apologien der Nachkriegszeit, zu unkritisch angeeignet haben. Natürlich wurde jenes von Ohlendorf sorgsam konstruierte Legitimitätsmuster vom „Meinungsforschungsinstitut“ insofern historisch real, als dass es das Denken vieler SD-Mitarbeiter und V-Leute bestimmte, denen es zur Motivation und zur moralischen Entlastung an die Hand gegebenen wurde, es darf aber nicht als Synonym für den Lebensgebietsnachrichtendienst gesetzt werden.<sup>116</sup>

Historiker, die Ohlendorfs Argumentation an dieser Stelle zu weit gefolgt sind, mussten zwangsläufig auf Probleme stoßen, und zwar sowohl bei der Einordnung des Amtes III als auch bei der Charakterisierung von dessen Chef. Buchheim konnte deshalb nicht sehen, dass das umfassende Konzept des Lebensgebietsnachrichtendienstes kein ungeliebter „Ersatz“ für die Gegnerjagd war, sondern dass sein totalitärer Verfügungsanspruch über die ganze Gesellschaft das Gegnerkonzept Heydrichs weiterverfolgte und noch radikalisierte.<sup>117</sup> Vor allem gab es nie die von nicht wenigen Historikern behauptete Dichotomie zwischen einer im Rückblick guten und schlechten Seite im Wirken des Sicherheitsdienstes und eine daraus erwachsene Schizophrenie im Wesen der Angehörigen dieser vermeintlichen „loyalen Opposition“ (Stokes)<sup>118</sup>, von denen ja die meisten – an der Spitze Ohlendorf selbst 1941/42 als Chef der Einsatzgruppe D – im Rasse- und Vernichtungskrieg an führender Stelle, und zwar nicht gegen ihren Willen und nur aus „Pflichterfüllung“<sup>119</sup> (Kittermann) und passiver „Verstrickung“ (Sowade)<sup>120</sup>, sondern als wichtige Triebkräfte mitgewirkt hatten. Das Leben des 1948 zum Tode verurteilten und 1951 in Landsberg hingerichteten Amtschefs bildete eine Einheit und zerfiel gerade nicht in eine idealistische und eine verbrecherische Seite, einen „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“, wie die hilflos psychologisierende Erklärung, die schon Ohlen-

<sup>115</sup> Mitterer an RSHA, 11. 8. 1942, in: SD-Ast Zwickau, Personalakte Mitterer, Karl (45 413/III), in: BA-DH, ZD 7931, A. 1.

<sup>116</sup> Boberachs für alle späteren Adepten maßgebliche Interpretation des Amtes III ist dabei durchaus vielschichtig und differenziert. Meinungsforschung, so Boberach, sei durchaus nicht die einzige Aufgabe des SD im Krieg gewesen. Vgl. H. Boberach (Hrsg.), Meldungen aus dem Reich, S. 11; L. D. Stokes, Otto Ohlendorf, the Sicherheitsdienst and Public Opinion, S. 232-235; R. Eckert, Geheimdienstakten als historische Quelle; D. Kittermann, „Gralshüter des Nationalsozialismus“; H. Sowade, Otto Ohlendorf, S. 191; H. Buchheim, Anatomie des SS-Staates, S. 60-66; völlig überzogen dagegen J. Weber, Einsatzgruppenleiter Ohlendorf.

<sup>117</sup> Vgl. H. Buchheim, Anatomie des SS-Staates, S. 60.

<sup>118</sup> L. D. Stokes, Otto Ohlendorf, the Sicherheitsdienst and Public Opinion, S. 232.

<sup>119</sup> D. Kittermann, „Gralshüter des Nationalsozialismus“, S. 389.

<sup>120</sup> H. Sowade, Otto Ohlendorf, S. 192.

dorfs Richter im Einsatzgruppenprozess fanden, glauben machen will. Sie standen einem gut situierten Angeklagten gegenüber, der sich mit seinem Intellekt und seiner Biografie als Staatssekretär scharf vom Typus des SS-Schergen absetzte und seine Taten nicht leugnete. Schon sein distinguiertem Auftritt während des Nürnberger Prozesses, als er den Mord an 90 000 Menschen bekannte, hatte für lähmendes Entsetzen gesorgt.<sup>121</sup>

Dabei sind Massenmord und die auf die Behebung von „Missständen“ und der Verwirklichung einer neuen Gesellschaft angelegte „Lebensgebietsarbeit“ kein Gegensatz, sondern zwei Seiten ein und derselben Medaille.<sup>122</sup> „Der moderne Genozid verfolgt ein höheres Ziel“, so Zygmunt Baumann in seiner „Dialektik der Moderne“, „die Vision einer besseren, von Grund auf gewandelten Gesellschaft. Der moderne Genozid ist ein Element des ‚Social Engineering‘, mit dem eine soziale Ordnung realisiert werden soll, die dem Entwurf einer perfekten Gesellschaft entspricht.“<sup>123</sup>

## 5. „Meldungen aus dem Reich“: die Lage- und Stimmungsberichterstattung

Die Funktion des Sicherheitsdienstes als Messinstrument für die schwankende Stimmung der Bevölkerung wurde nach der Kriegswende im Winter 1941/42 immer wichtiger.<sup>124</sup> Zu Hochform lief die inzwischen eingespielte Maschinerie nach der Niederlage der 6. Armee in Stalingrad auf. Sie war ein Schock für die Bevölkerung, gleichwohl war sie nur der Anfang einer nun nicht mehr abreißenden Reihe militärischer Niederlagen. Die Hauptaußenstelle Leipzig berichtete am 2. Februar 1943 an den Dresdner Leitabschnitt: „In den letzten Tagen des Januar war die Stimmung der gesamten Bevölkerung auf einem Tiefstand angelangt, der zu ernstesten Befürchtungen Anlass gab. Stalingrad lastete drückend auf allen Gemütern.“ Dann aber, so der Bericht aus Leipzig, sei es Goebbels am zehnten Jahrestag der „Machtergreifung“, dem 30. Januar 1943, gelungen, mit seiner Ansprache zum „totalen Krieg“ die Stimmung gerade in den Arbeiterkreisen herumzureißeln. Der SD schloss sich der neuen Linie Goebbels’ an und polemisierte gegen die „vornehmen Leute“: Ein Blick in die noch immer überfüllten Kaffeehäuser der Stadt genüge, um sich ein Bild über die für die Kriegswirtschaft im „totalen Krieg“ noch nutzbaren „arbeitsentwöhnten Kreise“ machen zu können. Dazu wurde ein Leipziger

<sup>121</sup> Zur Schilderung des Prozesses vgl. M. Wildt, *Generation des Unbedingten*, S. 11.

<sup>122</sup> Ohlendorf will auch als Einsatzgruppenchef aufbauend gewirkt haben: „Ich kann sagen, dass dort unten der SD die absolute Vertrauensstelle der Bevölkerung war.“ Vernehmung Ohlendorf, 15. 11. 1946, in: IfZ-Archiv, ZS Ohlendorf, Bd. 1, Bl. 41.

<sup>123</sup> Z. Baumann, *Dialektik der Ordnung*, S. 106.

<sup>124</sup> Zur Lage- und Stimmungsberichterstattung des Amtes III vgl. H. Boberach (Hrsg.), *Meldungen aus dem Reich*; M. Sellmann, *Propaganda und SD*, S. 232ff.; R. Eckert, *Geheimdienstakten als historische Quelle*; A. L. Jr. Smith, *Life in Wartime Germany*; vgl. auch F. Flechtmann, *SD-Berichte*; S. Beer, *NS-Bespitzelung*; E. Fröhlich, *Berichte des Sicherheitsdienstes*, S. 593.

V-Mann zitiert, der die Radikalisierung begrüßte: „Die mondänen Damen mit den rotlackierten Fingernägeln werden endlich verschwinden.“<sup>125</sup>

Drei Tage später ergänzte der Leipziger SD seine Beobachtungen über die Auswirkungen Stalingrads um die Reaktionen der intellektuellen Kreise der Messestadt. Dort sei das Vertrauen zum Führer schwer erschüttert, untergraben oder ganz beseitigt. Hitler sei kein wirklich großer Heerführer, würde argumentiert, sondern habe in seiner Starrköpfigkeit, die man schon seit Kriegsbeginn beobachten könne, Hunderttausende von Soldaten geopfert. Gerüchte gingen um, dass die aus dem Kessel herausgebrachten Verwundeten von einer militärisch sinnlosen Opferung der 6. Armee durch Hitler berichteten.<sup>126</sup>

Goebbels selbst zog die SD-Berichte regelmäßig heran, um angemessen auf die Krise reagieren zu können: „Abends kommt noch ein kurzer Nachbericht des SD über die innere Lage im Reich zu dieser Stunde“, notierte der Minister am 25. Februar 1943 in sein Tagebuch, das bis dato nur Positives über die Stimmungsbericht-erstattung enthielt.<sup>127</sup> Goebbels zog aus den Berichten allerdings nur das heraus, was seiner Ideologie entgegenkam. Aus den „Meldungen aus dem Reich“ sei für ihn ersichtlich, so Goebbels in Vorbereitung seiner hypnotischen Rede zum „totalen Krieg“ im Berliner Sportpalast, „dass das Volk den totalen Krieg will, so schnell wie möglich, da ihm die bisherigen Maßnahmen zu schlapp erscheinen“.<sup>128</sup>

Gut einen Monat später, am 16. März 1943, zog der Leipziger Sicherheitsdienst Bilanz: „Zusammenfassend wird festgestellt, dass von einer einheitlich ausgerichteten Stimmung nicht mehr gesprochen werden kann. Während der größte Teil der Bevölkerung die Rückschläge des Winters mit Würde und Ernst auf sich genommen hat, gibt es noch einen Teil, der jetzt versucht, durch Meckereien und Nörgeleien weitere Unruhe zu stiften. [...] Man könnte es fast für ein Glück bezeichnen, äußert sich ein positiv eingestellter Volksgenosse zur Lage, dass wieder einmal eine Zeit gekommen ist, in der man das wahre Gesicht eines jeden Volksgenossen vor sich sehen darf.“<sup>129</sup> Im März 1943 war die Tragödie von Stalingrad bereits von neuen Schreckensmeldungen überlagert worden. Was die Heimatfront jetzt bewegte, waren die verheerenden Luftangriffe der Britischen Luftwaffe auf deutsche Großstädte. Man mutmaßte, dass alles Reden von der Vergeltung, wie Hitlers Drohung, 100-fache Vernichtung über England zu bringen, nur Propaganda sei, und die Engländer schon darüber lachen würden.<sup>130</sup>

<sup>125</sup> SD-H'Ast Leipzig III A 4, Allgemeine Stimmung und Lage, 2.2.1943, in: BA-DH, ZR 873, A. 2, Bl. 58; im größeren Rahmen vgl. RSHA III, Grundfragen der Stimmung und Haltung des deutschen Volkes, 13.12.1943, in: H. Boberach (Hrsg.), Meldungen aus dem Reich: Auswahl, S. 466–472.

<sup>126</sup> Vgl. SD-H'Ast Leipzig III A 4, Allgemeine Stimmung und Lage, 5.2.1943, in: BA-DH, ZR 873, A. 2, Bl. 79–84.

<sup>127</sup> E. Fröhlich (Hrsg.), Tagebücher Goebbels, Teil 2, Bd. 7, S. 266 (Eintrag 25.2.1943).

<sup>128</sup> Ebd., S. 130 (Eintrag 17.1.1943). „Der SD-Bericht spricht nun doch von zunehmender Sorge in den breiten Massen unseres Volkes über die Lage im Osten.“ Zu Goebbels' Reaktion auf die SD-Berichte vgl. I. Fetscher, Joseph Goebbels im Berliner Sportpalast 1943, S. 134–136.

<sup>129</sup> SD-H'Ast Leipzig III A 4, Allgemeine Stimmung und Lage, 16.3.1943, in: BA-DH, ZR 873; ebd., Bl. 73–78.

<sup>130</sup> Vgl. ebd.

Seine durchaus objektive Berichterstattung über die Stimmung und Lage im Volk, über die Ohlendorf den Dienst zu profilieren trachtete, brachten den Sicherheitsdienst in eine prekäre Lage. Es war fast nur noch Negatives zu vermelden. Um sich abzusichern und nicht selbst des Defätismus beschuldigt zu werden, nahm man eine von Martin Bormann, dem Leiter der Parteikanzlei, vorgeschlagene Sprachregelung dankbar auf, dass es einen Unterschied zwischen „Stimmung“ und „Haltung“ im Volk gebe. Auch wenn sich die Berichte über eine pessimistische Stimmung häuften, sei die grundsätzliche Haltung zu Führer und Krieg weiterhin einwandfrei. Natürlich gebe es kritische Stimmen, so Bormanns Vorgabe, das seien aber nur „Äußerungen unverbesserlicher Pessimisten und Ausflüsse der Angst und Feigheit bürgerlicher Spießler“, denen nur geringe Bedeutung als Stimmungsbarometer zukommen dürfe. Bormann befahl Zuversicht: Auch wenn gemeckert würde und die Stimmung wechselhaft sei, die Haltung aber, und an dieser Stelle bemühte Bormann mit Absicht den Vergleich zu 1918, sei „völlig einwandfrei“.<sup>131</sup> Konsequenterweise wurde die mit diesen Fragen beschäftigte Abteilung der Amtsgruppe III A dann auch in „Grundfragen der Stimmung und Haltung des deutschen Volkes“ umbenannt. Die SD-Abschnitte nahmen dem unterschweligen Vorwurf Bormanns, die Lage in zu dunklen Farben zu zeichnen, die Spitze, indem sie ihre Außenstellen anwiesen, „bis zum Beweis des Gegenteils“ von der von der Parteikanzlei vorgegebenen „einwandfreien Grundhaltung der Bevölkerung“ auszugehen.<sup>132</sup> Indem nun im SD zwischen Stimmung und Haltung getrennt wurde, konnte der ungeschminkte Charakter der Stimmungsberichterstattung gewahrt bleiben.<sup>133</sup>

Für die Elite stellte der Niedergang des Dritten Reiches eine Herausforderung dar: Die Stimmungsberichterstattung, so instruierte der Dresdner Hauptaußenstellenleiter Clemens seine Mitarbeiter im September 1943, die man „rein objektiv“ betreibe, sei „zurzeit eine der Hauptaufgaben des SD überhaupt“.<sup>134</sup> Zugleich erinnere Clemens seine Mitarbeiter an ihre daraus erwachsende Verantwortung und Vorbildfunktion. Jetzt, wo sich das Volk in die Resignation flüchte, sei es für die Elite sträflich, „wenn wir uns in diesem derzeitigen Fahrwasser mit treiben lassen. [...] Wir dürfen als politisch besonders geschulte Pg. keinesfalls abstumpfen, den Dingen des öffentlichen Lebens gegenüber gleichgültig werden oder wie man so sagt ‚die Karre laufen lassen‘.“<sup>135</sup>

Die Dresdner Mitarbeiter erstellten weiter wöchentlich jeden Freitag ein Stimmungsbild ihrer Arbeits- und Wohnumgebung, verzeichneten umlaufende Gerüchte und notierten „rein objektiv“, „was im wesentlichen gesprochen wird“. Dabei kam es der Außenstelle jetzt auch darauf an, zwischen den einzelnen Bevöl-

<sup>131</sup> Parteikanzlei (Rundschreiben 189/42), in: SD-LA Litzmannstadt III A 4, Allgemeine Stimmung und Haltung, 20. 1. 1943, in: USHMM, RG-15.016 M, Reel 1, Bl. 6f.

<sup>132</sup> Ebd.

<sup>133</sup> Vgl. RSHA III, Meldungen über die Entwicklung in der öffentlichen Meinungsbildung, 9. 5. 1944, abgedruckt in: H. Boberach (Hrsg.), Meldungen aus dem Reich: Auswahl, S. 506ff.

<sup>134</sup> SD-H'Ast Dresden, Stimmungsberichterstattung auf den Lebensgebieten, 3. 9. 1943, in: BA-DH, ZB II 1499, A. 17, Bl. 9.

<sup>135</sup> Ebd., Bl. 9f.

kerungsschichten zu differenzieren, um zu erfahren, was in den verschiedenen „Volkskreisen“ gedacht wurde. Die Illusion einer einheitlichen „Volksgemeinschaft“ war längst aufgegeben und durch ein komplexeres Bild der deutschen Kriegsgesellschaft ersetzt worden. Aus dem wöchentlichen Bericht aus der sächsischen Landeshauptstadt, so versprach Clemens, „sind beachtliche Schlüsse in Berlin zu ziehen“.<sup>136</sup>

Gleichzeitig wurden die SD-Mitarbeiter in der sächsischen Landeshauptstadt über die aufgenommene institutionelle Kooperation zwischen dem SD und dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda informiert. Der SD übernahm in Absprache mit Goebbels die Aufgabe, dessen Ministerium zu unterstützen und mit aktuellem Material aus dem V-Mann-Netzwerk zu versorgen. „Der Rundfunk und die Presse sind gerade in der Jetztzeit unsere beste Waffe, um einer aufkommenden Missstimmung oder Kriegsmüdigkeit entgegen zu arbeiten“, glaubte der Dresdner Leiter Clemens. „Jeder einzelne von Ihnen“, fuhr er fort, habe „kritische Stellungnahmen der Volksgenossen zu diesem oder jenem Artikel oder zu besonderen Vorgängen nach hier zu geben“.<sup>137</sup>

Ihren ersten Höhepunkt erreichte die Zuarbeit für das Goebbels-Ministerium, die sich durch ihre Tagesaktualität auszeichnete, ebenfalls in den ersten Tagen nach dem Fanal von Stalingrad. Am 4. Februar 1943 kabelte RSHA III C 4 unter „Geheim-Dringend“ an alle SD-Abschnitte: „Die deutsche Presse soll das Ende des Heldenkampfes in Stalingrad durch eine heroische Berichterstattung und eine entschlossen männliche und nationalsozialistische Sprachführung würdigen. Worte der Trauer sollen vermieden werden. Kein Trauerrand.“ Da sich das Propagandaministerium nicht sicher war, wie seine gegenüber den Opfern und ihren Angehörigen rücksichtslose Kampagne ankam, sollte das Netzwerk des SD „besonders sorgfältig“ über die Reaktionen der Menschen auf die Zeitungen berichten.<sup>138</sup>

Auch die Leipziger Außenstelle beschäftigte sich mit der Evaluation der Propaganda und entwickelte Verbesserungsvorschläge für die Presse.<sup>139</sup> Es sei erfolgreicher, sachlich zu bleiben, als sich in Übertreibungen und Versprechungen zu ergehen, denn umso größer sei die spätere Enttäuschung. Artikel über die Verschwörung der ausländischen Gegner wie der Bericht in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ „Stalins Welteroberungspläne von Washington bestätigt“ vom 26. Februar 1943 würden nicht mehr geglaubt. Kontraproduktiv sei auch der Aufmacher der Sonntagsausgabe der „Neuen Leipziger Tageszeitung“ vom 27. Februar 1943 über eine „Schwere Schlappe der feindlichen Luftwaffe“ gewesen. Die erwähnten 20 abgeschossenen feindlichen Flugzeuge seien als „ein billiger Trost“ wahrgenommen worden, denn sicher seien insgesamt 150 bis 200 Bomber eingeflogen. Die Leipziger Außenstelle schlug stattdessen vor, mit Meldungen über Verluste der Gegenseite, egal ob im Luft- oder im U-Bootkrieg, generell äußerst zurückhaltend zu sein, da die Leserschaft allen Erfolgsmeldungen gegenüber überaus

<sup>136</sup> Ebd., Bl. 10.

<sup>137</sup> Ebd.

<sup>138</sup> RSHA III C 4 (Spengler) an SD-A Leipzig, Lageberichterstattung, 4.2.1943, in: BA-DH, ZR 872, A. 2.

<sup>139</sup> Vgl. SD-H'Ast Dresden, Presseberichterstattung, 2. 12. 1943, in: BA-DH, ZB II 1499, A. 17, Bl. 9; K.-D. Abel, Presselenkung im NS-Staat.

misstrauisch geworden sei. Bestes Beispiel sei Luftwaffenchef Reichsfeldmarschall Hermann Göring, der seine früheren Sympathien durch seine Großspurigkeit verspielt habe. Nur zu gut erinnerten sich die Deutschen an Görings gern geglaubtes Versprechen, dass es seine Luftwaffe nie zulassen werde, dass auch nur ein feindliches Flugzeug über Berlin hinwegfliegen werde.<sup>140</sup>

Diese Art der praktischen Zusammenarbeit zwischen Propagandaministerium und Amt III wurde – ungeachtet aller verbalen Attacken Goebbels', der den „Meldungen aus dem Reich“ später Defätismus vorwarf – bis 1945 noch intensiviert.<sup>141</sup> Gerade die tagesaktuellen Blitzberichte, die darstellten, wie die Bevölkerung die im Volksempfänger gesendeten Reden Hitlers und Goebbels' aufnahm, schätzte der Minister sehr und richtete sich danach.<sup>142</sup> Es gab einen regen Materialaustausch zwischen den beiden Seiten und eine direkte politische Abstimmung, wobei der Sicherheitsdienst als Sprachrohr für das gesamte RSHA auftrat. Gemeinsam mit Goebbels und dessen Staatssekretären erarbeitete Spenglers Amtsgruppe III C im Oktober 1944 eine einheitliche Sprachregelung für Propaganda und Exekutive gegenüber dem Widerstand der „Generäle gegen Hitler“, der deutschen Offiziere im Moskauer Nationalkomitee „Freies Deutschland“ (NKFD), die Spengler zufolge „Verräter [waren], die sich aus reaktionärer Gesinnung und aus Feigheit von Juden und Kommunisten ins Schlepptau nehmen ließen“.<sup>143</sup>

Zusätzlich zu Wirkungsanalysen über Presse und Rundfunk beobachteten die Abschnitte auch das erfolgreichste Medium der NS-Propaganda, den Film. Neben den aktuellen Spielfilmen – die einige SD-Mitarbeiter in die Rolle der Filmkritiker schlüpfen ließen<sup>144</sup> – ging es vorrangig um die Emotionen, welche die Kriegswochenschauen auszulösen vermochten. Diese Nachrichtenfilme, die reale Schlachten „in ihrer dramatischen Wucht“ in schnellen Schnitten auf die Leinwand brachten, nahmen das Publikum, das solches noch nicht gewöhnt war, mit ihrer visuellen Kraft gefangen.<sup>145</sup> Das Propagandaministerium wandelte dabei auf einem schmalen Grad, denn, wie die Stimmungsberichte aus den Kinosälen zeigten, war das Publikum sehr aufmerksam und sich durchaus bewusst, dass es manipuliert werden sollte.<sup>146</sup>

<sup>140</sup> Ebd.

<sup>141</sup> Vgl. Cds III C 4 an RMVP, 13. 3. 1945, in: BA, R 55/1394, Bl. 218.

<sup>142</sup> „Die Presse wird im SD-Bericht als ziemlich uninteressant geschildert. Das kommt daher, dass wir uns zuviel mit Roosevelt, Churchill und Stalin beschäftigen und zu wenig heiße innerpolitische Probleme anfassen. Ich hoffe, dass durch meine letzten Maßnahmen dieser Übelstand sehr schnell abgestellt werden kann.“ E. Fröhlich (Hrsg.), Tagebücher Goebbels, Teil 2, Bd. 8, S. 36 (Eintrag 2. 4. 1943).

<sup>143</sup> Cds III C an Reichsminister Goebbels, Sprachregelung über die Behandlung des Nationalkomitees „Freies Deutschland in Moskau“, 5. 10. 1944; RMVP, Leiter Propaganda an Minister, Stellungnahme zur Sprachregelung des RSHA, 14. 10. 1944, in: BA-DH, ZC 20053. Vgl. RMVP, Leiter Propaganda an Staatssekretär, 17. 2. 1945; Reichspropagandaamt Königsberg an RMVP, 16. 11. 1944, in: Ebd.

<sup>144</sup> Vgl. Dubois an SD-H'Ast Hannover III C, Filmkritik „Wetterleuchten um Barbara“, 10. 2. 1942, in: NHStA, Hann 87a, Nr. 6.

<sup>145</sup> SD-A Weimar III C 3, Kriegswochenschau, 5. Wochenschau im Ostkrieg, 29. 7. 1941, in: BA-DH, ZO 45.

<sup>146</sup> Vgl. SD-A Weimar III C 3, Kriegswochenschau, 7. Wochenschau im Ostkrieg, 11. 8. 1941, in: Ebd.

„Allgemeine Heiterkeit“ erregte dagegen die Präsentation der Juden in der Wochenschau: „Erfrischend wirken immer wieder die Szenen mit den durch den Davidsstern gekennzeichneten Judenhorden, die zu Arbeitskommandos zusammengestellt werden.“ Wie reagierten die Deutschen bei Bildern der „abgewanderten Judenbevölkerung“ der Ukraine? Ein Arbeiter aus dem Gleiswerk Jena rief: „Das ist ja ein verdammtes Gesindel.“<sup>147</sup> Zu viel dagegen sei der Anblick behinderter und kranker Kinder in der Sowjetunion: „Kaum erträglich aber war wohl der jammervolle Anblick jener völlig verwahrlosten, unterernährten Kinder, die statt Heilung zu finden, in einem vor Schmutz starrenden Kinderkrankenhaus dem Tode entgegen siechten“, notierte ein SD-Angehöriger. „Ein wahres Aufatmen ging durch die Reihen besonders der weiblichen Zuschauer, als die Szene wechselte.“<sup>148</sup> An dieser Stelle muss angefügt werden, dass Angehörige dieses „Meinungsforschungsinstituts“ zur selben Zeit mit den Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD Tausende solcher Kinder in sowjetischen Heimen töteten.<sup>149</sup>

Zur Stimmungsberichterstattung gehörte es ebenfalls, aktuell umlaufende politische Witze und Gerüchte zu notieren. Ohlendorf verlangte dabei zwischen dem geduldeten „Luftschutzkellerhumor“, mit dem sich die „Volksgenossen“ abregierten, und gehässigen Witzen, sinnigerweise nach dem Schicksal ihrer Erzähler als „Konzentrationslagerwitze“ bekannt, zu unterscheiden. Indem auf die soziale und regionale Verbreitung der Witze und Gerüchte geachtet wurde, versuchte sich der Dienst im Aufbau einer Art rudimentärer Humorforschung – sicher keine ungeschickte Art, feinste Schwankungen in der Stimmungslage der Deutschen zu eruieren.<sup>150</sup>

Genauso verhielt es sich mit der soziologisch ausgerichteten Forschung über Gerüchte, einer über die bloße Sammlung hinausgehenden „Gerüchteüberprüfung“. Dies hatte mit großer Gründlichkeit und „umgehend unter Einsatz des gesamten Nachrichtennetzes“ zu geschehen: „Dabei muss, falls das Gerücht im dortigen Bereich aufgetaucht ist, unter allen Umständen versucht werden, den Weg des Gerüchts zurückzuverfolgen. Personen, denen das Gerücht bekannt ist, sind zu befragen, von wem sie diese Nachrichten erfahren haben; die dabei in Erfahrung gebrachten Mittelspersonen sind wieder zu befragen u. s. f. Es wird hierzu bemerkt, dass erfahrungsgemäß diese Gerüchtekette nicht sehr lang ist, sondern dass nach 4–5 Befragungen im Allgemeinen bereits einer der Herde des Gerüchts erreicht sein dürfte.“<sup>151</sup> Wenn es gelänge, die Verbreitung von Gerüchten zu entschlüsseln,

<sup>147</sup> Ebd.

<sup>148</sup> SD-A Weimar III C 3, Kriegswochenschau, 8. Wochenschau im Ostkrieg, 19. 8. 1941, in: Ebd.; zur Diskussion über die Euthanasie vgl. RSHA III, Zur Aufnahme des Films ‚Ich klage an‘ in der Bevölkerung, 15. 1. 1942, abgedruckt in: H. Boberach (Hrsg.), Meldungen aus dem Reich: Auswahl, S. 207–211.

<sup>149</sup> Vgl. H. Krausnick/H.-H. Wilhelm, Truppe des Weltanschauungskrieges; K.-M. Mallmann, Menschenjagd und Massenmord.

<sup>150</sup> Vgl. M. Wöhlert, Politischer Witz in der NS-Zeit; H. Boberach (Hrsg.), Meldungen aus dem Reich, S. 45.

<sup>151</sup> RSHA III A 4, Gerüchte, 28. 8. 1941, in: BA, R 58/990, Bl. 43.

so der Hintergedanke, dann sei es vielleicht auch möglich, diese mit Gegenpropaganda zu bekämpfen.<sup>152</sup>

Ein in Leipzig verbreitetes Gerücht, das im Januar 1943 zum ersten Mal in der Straßenbahn Linie 14 gehört wurde, besagte, dass Gauleiter Martin Mutschmann wegen Korruption verhaftet worden sei. Solche Gerüchte – die immer einen wahren Kern hatten, hier Mutschmanns persönliche Bereicherungen – entwickelten schnell ein Eigenleben. In einer ausgeschmückten Version des Gerüchts hieß es sogar, der Führer selbst sei in Dresden erschienen und habe Mutschmann abgesetzt. Zwei Tage nachdem das Gerücht in Leipzig aufgetaucht war, rief ein verunsicherter V-Mann und Beamter fernmündlich beim SD-Abschnitt an, ob es denn wahr sei, dass der ungeliebte Landesvater festgenommen worden sei.<sup>153</sup> Der SD hielt solche Gerüchte für überaus gefährlich, da sie die Stimmung stärker beeinflussen konnten als reale Geschehnisse, weshalb regional auftretende Gerüchte sofort den Gauleitungen überbracht wurden.<sup>154</sup>

Gerüchte und Witze blieben bis in den Untergang hinein Gegenstand der Erörterung: Am 17. April 1945 notierte die Außenstelle Berlin-Wilmersdorf aus der zerstörten und eingekreisten Reichshauptstadt: „Bei der Ungeklärtheit der Lage gehen Gerüchte in ungezählter Masse um. Man hört sie, man glaubt sie, man bezweifelt sie, man klammert sich daran, auf jeden Fall reißt man sich danach, um eine Erleichterung aus der Not des Herzens zu finden.“<sup>155</sup> So schenkten viele Berliner dem Wunschdenken Hoffnung, nicht die Sowjets, sondern die Amerikaner würden in den nächsten Tagen Berlin besetzen. Noch im Untergang machten makabre Witze die Runde und erreichten auch das Ohr des SD-Zuträgers: „Neue Luftlage: Unter den feindlichen Flugzeugen befindet sich kein deutsches Reichsgebiet; Tausche goldenes Parteiabzeichen gegen Siebenmeilenstiefel; Jeder erhält 10 Pfund Fleisch. Das Fleisch wird entweder von dem Schwein genommen, dass der Führer am 20. Juli hatte, oder von den Böcken, die im Kriege geschossen wurden, oder von den Ochsen, die an einen Sieg glauben.“<sup>156</sup>

In der Forschung wird die Funktion des SD als Instrument zur Messung der Stimmungen im Volk vorwiegend unter zwei Gesichtspunkten abgehandelt. Zum einen in Hinsicht auf den Quellenwert der „Meldungen aus dem Reich“ für die Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Dritten Reichs – ein Wert, der übereinstim-

<sup>152</sup> Als Gegenmittel sollte von der Partei gezielt „Mundpropaganda“ gestreut werden. Vgl. Gaupropagandaamt Sachsen, Sachsen, 4. 11. 1944, in: BA, R 55/603, Bl. 490; NSDAP-GL Magdeburg-Anhalt, 6. 10. 1944, in: Ebd., Bl. 22ff.; SD-LA Kattowitz an NSDAP-GL Oberschlesien, 2. 8. 1944, in: USHMM, RG 15.025 M, Reel 1.

<sup>153</sup> Vgl. SD-A Leipzig an SD-LA Dresden III A, Allgemeine Stimmung und Lage, 29. 1. 1943, in: BA-DH, ZR 51, Bl. 28ff. Goebbels studierte Abschnitte über die Gerüchte zur militärischen Lage auch nach Stalingrad aufmerksam, denn „hier geht auch wieder das Volk in seinen Erkenntnissen den Tatsachen voraus und wird unter Umständen damit nicht unrecht behalten“. E. Fröhlich (Hrsg.), Tagebücher Goebbels, Teil 2, Bd. 8, S. 36 (Eintrag 2. 4. 1943).

<sup>154</sup> SD-LA Kattowitz an NSDAP-GL Oberschlesien, 2. 8. 1944, in: USHMM, RG 15.025 M, Reel 1; SD-LA Wien an CdS, 21. 6. 1941, in: BA-DH, ZB 7061, Bl. 201.

<sup>155</sup> SD-Ast Berlin-Wilmersdorf an SD-LA Berlin III A 4, 17. 4. 1945, in: BA, R 58/3575, Bl. 17.

<sup>156</sup> Ebd.

mend als hoch eingeschätzt wird –, zum anderen als Beleg für einen tiefgreifenden Dissens zwischen SD und NSDAP, der letztlich dazu geführt haben soll, dass die nach Stalingrad zunehmend negativen Berichte eingestellt worden seien. Danach sei der SD der Bedeutungslosigkeit verfallen.<sup>157</sup>

In der Tat von den Parteifunktionären schon immer kritisch betrachtet,<sup>158</sup> geriet das Projekt der Stimmungsberichterstattung bald nach der Katastrophe von Stalingrad unter massiven politischen Druck, als den „Meldungen aus dem Reich“ zum Vorwurf gemacht wurde, indem sie Gerüchte und politische Witze festhielten, würden sie zu deren Verbreitung beitragen. Himmler stand aber immer hinter dem Amt III und nahm allen Angriffen durch geringfügige Konzessionen an die Kritiker den Wind aus den Segeln.<sup>159</sup> Einer der schärfsten Kritiker der „Meldungen aus dem Reich“, die ihm zu viel „Stänkereien“ aus der Bevölkerung weitertrugen, wurde Joseph Goebbels, der, so zeigt sein Tagebuch, auch weiterhin die Berichte aufmerksam zu Rate zog. Goebbels begann im April 1943 damit, die Stimmungsberichterstattung als defätistisch zu brandmarken, hatte aber nie deren Einstellung im Sinn, da er sie als Herrschaftswissen schätzte und nutzte. Er setzte lediglich bei Himmler durch, dass der Empfängerkreis auf ihn und die engere Staats- und Parteispitze eingeschränkt wurde.<sup>160</sup> Zu breit gestreut, würden die Berichte eine gefährliche Sprengkraft bergen, fürchtete Goebbels, denn die meisten Leser hätten, anders als er, nicht das nötige politische Bewusstsein.

Im Endeffekt wurde lediglich der eingeführte Titel „Meldungen aus dem Reich“ am 21. Mai 1943 in „SD-Berichte zu Inlandsfragen“ abgeändert, die Drucke als Staatsgeheimnis eingestuft und auf dem Deckblatt folgende Rückversicherung eingefügt: „Vorliegender Bericht ist nur persönlich für den Empfänger bestimmt und enthält Nachrichtenmaterial, das der Aktualität wegen unüberprüft übersandt wird.“<sup>161</sup> Die Einzigen, denen eine eventuelle Stilllegung dieser von der Partei unabhängigen Informationslinie genützt hätte, wären die Gauleiter gewesen. Da der SD als Reichsinstanz ihrem ausgeprägten Gaupartikularismus kritisch gegenüberstand, sahen sie sich in ihrer Machtfülle eingeschränkt.<sup>162</sup> Es gab aber nie ein umfassendes Verbot der Parteikanzlei für die Politischen Leiter der NSDAP, mit dem SD zusammenzuarbeiten. Bormann zog in seinem Rundschreiben an alle Partei-

<sup>157</sup> Vgl. H. Boberach (Hrsg.), *Meldungen aus dem Reich*, S. 30f.; Eckert, *Geheimdienstakten als historische Quelle*, S. 289f.; L. D. Stokes, Otto Ohlendorf, die Sicherheitsdienst und Public Opinion, S. 259–261; H. Sowade, Otto Ohlendorf, S. 195f. Die These der ab 1943 rapide schwindenden politischen Macht des Amtes III vertritt in besonderem Maße Kittermann, weil sie in das von ihm gezeichnete Bild Ohlendorfs als einer tragisch gescheiterten Persönlichkeit passt. Vgl. D. Kittermann, „Gralshüter des Nationalsozialismus“, S. 388f.

<sup>158</sup> Vgl. H. Höhne, *Orden unter dem Totenkopf*, S. 391f.; G. C. Browder, *Hitler's Enforcers*, S. 113.

<sup>159</sup> Vgl. RFSS, 19. 1. 1943, in: BA, NS 19/124, Bl. 1.

<sup>160</sup> CdS III, Verwendung der „Meldungen aus dem Reich“, 3. 3. 1943, in: BA-DH, ZR 536, A. 6, Bl. 281; vgl. auch E. Fröhlich (Hrsg.), *Tagebücher Goebbels*, Teil 2, Bd. 8, S. 279 (Eintrag 12. 5. 1943).

<sup>161</sup> Zitiert nach: H. Boberach (Hrsg.), *Meldungen aus dem Reich*, S. 20f. [Unterstreichungen im Original].

<sup>162</sup> Vgl. Broszat, *Der Staat Hitlers*, S. 161–164; D. Rebenitsch/K. Teppe (Hrsg.), *Verwaltung contra Menschenführung*, S. 18; M. Ruck, *Zentralismus und Regionalgewalten*; P. Hüttenberger, *Gauleiter*; C. Roth, *Parteikreis und Kreisleiter der NSDAP*.

dienststellen vom 21. August 1943 einen Schlusstrich unter die in vielen Gauen geführte Debatte. Er wünsche sich „eine noch engere Zusammenarbeit des Sicherheitsdienstes mit den einzelnen zuständigen Dienststellen der Partei“.<sup>163</sup>

Ohlendorf war sich bewusst, dass er mit seiner unabhängigen Berichterstattung, die die Maßnahmen von Staat und Partei kritisch durchleuchtete und die zunehmenden Animositäten der Bevölkerung gegen anmaßende und korrupte Parteiführer thematisierte,<sup>164</sup> einen Drahtseilakt zu bewältigen hatte und warnte daher seine Abschnittsführer im Sommer 1944, nicht ins Pharisäerhafte zu verfallen. „Meine Kameraden“, sprach er seine regionalen Führungskräfte direkt an, „ich sehe diese Berichterstattung mit unerhört großer Sorge.“ Auf der Suche nach Störfaktoren im Staatskörper hatten einige SD-Führer regionale NSDAP-Führer ins Visier genommen. Mit einer solchen Kritik an einzelnen Persönlichkeiten der NSDAP war für Ohlendorf aber die Grenze der Objektivität erreicht, und er musste dem – vorerst noch – einen Riegel vorschieben, um die „Lebensgebietsarbeit“ nicht zu gefährden. Die Lebensführung von Gau- und Kreisleitern sei deshalb kein Gegenstand von Erörterungen: „Dass z. B. jemand säuft, zur Jagd geht und sonst schlechte Dinge tut, und wenn sie das alles dann sehr schrecklich finden und meinen, dass unsere Zeit daran zerbrechen wird“, dann solle sich, so instruierte Ohlendorf, der Berichterstatte bitte vergegenwärtigen, dass Politik nicht „im Milieu von Mädchenpensionaten“ gemacht werde. Es sei gefährlich, wenn er in Berichten aus den Regionen die Parole lese: „Mit dem Führer und dem Reichsführer und der SS gegen den Bürokratismus der Partei.“<sup>165</sup> „Sammeln, sammeln, aber Abstand bewahren“, empfahl er seinen Regionalführern, die sich in polykratische Grabenkämpfe gegen die NSDAP zu verrennen drohten: „Nicht schulmeistern mit drohendem Finger, nicht irgendwie sich einfangen lassen von Einzeltatbeständen, nicht jene einzelnen Männer, die es nicht verstehen können, überbewerten, sondern klar sehen, herausheben, wo man kann, abändern, aber immer wissend, dass es gilt, die weltanschaulichen Grundtatbestände durchzusetzen, die allein Revolution bedeuten und die Voraussetzung sind, den Staat zu schaffen, der diese Revolution vollenden wird. Dieser Krieg geht um die Qualität gegen den Herrschaftsanspruch der Quantität, gegen den Rationalismus der Vergangenheit für die das ganze Leben umfassende und behandelnde völkische Entwicklung des germanischen Volkstums in der Zukunft. [...] Der Sieg ist unser, und je größer die Not, um so größer die Kräfte, die wir zu diesem Sieg beitragen können. Unserer Aufgabe: zu erkennen, zu sehen, mitzuhelfen, einzusetzen, geschichtlichen Abstand zu erreichen. Nur unter diesen Voraussetzungen werden wir unsere Aufgabe erfüllen.“<sup>166</sup>

Diese verklausulierte Warnung vom Sommer 1944, sich gegenüber den moralischen Verfehlungen der Parteiführer zurückzuhalten, sollte Ohlendorf später zurückziehen. Im Untergang fiel das letzte Tabu, und die NSDAP selbst wurde zum

<sup>163</sup> NSDAP-Parteikanzlei, Zusammenarbeit der Parteidienststellen mit dem Sicherheitsdienst in Fragen der Berichterstattung und Nachrichtenbeschaffung (Rundschreiben Nr. 26/43), 21. 8. 1943, in: BA, R 58/990, Bl. 193f.

<sup>164</sup> Vgl. F. Flechtmann, SD-Berichte.

<sup>165</sup> RSHA III (Ohlendorf), Rede an die Abschnittsführer, o.J. [Sommer 1944], in: BA, R 58/990, Bl. 208.

<sup>166</sup> Ebd., Bl. 214f.

Gegenstand der Beobachtung ihres Parteinachrichtendienstes. Am 10. März 1945 erging überraschend der eindeutige Befehl, jedes unbotmäßige Verhalten örtlicher Parteiführer „sofort“ zu melden.<sup>167</sup> Dazu übermittelte Ohlendorf den Abschnittsführern einen Geheimbefehl Martin Bormanns, in dem dieser jenen Ortsgruppen- und Kreisleitern, die vor dem Feind fliehen und die ihnen anvertrauten „Volksgegnossen“ im Stich lassen würden, mit dem Parteiausschluss und einem Standgericht drohte.<sup>168</sup> Indem Bormann den SD ermächtigte, ihm feige und selbstsüchtige Parteiführer zu melden, hob er indirekt das alte Gebot der Nichteinmischung auf.<sup>169</sup>

Schon seit September 1944 hatte innerhalb des Amtes III eine Sondergruppe „Reichsverteidigung“ (Gruppe RV) das Versagen der Partei im Zusammenhang mit den „Rückverlagerungen“ der Grenzbevölkerung konstatiert.<sup>170</sup> Aus Ostpreußen klagte die aufgebrauchte Bevölkerung über wüste „Saufereien“ von Parteistäben. Angesichts der vorrückenden Roten Armee, so meldete das SD-Kommando im ostpreußischen Angerapp, würden sich Parteistäbe an den eingelagerten Vorräten an Sekt und Schnaps vergehen. Damit war die Situation erreicht, dass die Partei, „die durch ihr schlechtes Vorbild das Ansehen der Staatsautorität untergräbt“, die innere Sicherheit des nationalsozialistischen Regimes gefährdete. Der meldende SD-Mitarbeiter aus Ostpreußen, dessen eigener Sohn gefallen war, ließ jede diplomatische Rücksicht fallen: „Während draußen Tausende braver Jungen verbluten und jahrelang im Dreck liegen müssen“, würden sich einige Parteiführer, welche „die besten Saufkumpanen Ostpreußens“ um sich gesammelt hätten, „wie die Russen“ benehmen.<sup>171</sup> Im Februar 1945 gingen dann Meldungen ein, dass die als „Rückführung aus dem Osten“ deklarierte Räumung der Provinz Posen in Wirklichkeit eine kopflose Flucht der Bevölkerung sei. Während sich der verhasste Gauleiter schon abgesetzt hatte, fehlten Fahrzeuge für die Flüchtlingstrecks, so dass Kleinkinder auf den Fußmärschen erfroren.<sup>172</sup>

Damit solche Hiobsbotschaften nicht auf den Überbringer zurückfielen, musste solch vernichtende Kritik vorsichtig vorgebracht werden, am besten durch die scheinbar neutrale Wiedergabe von Zitaten. Also versteckten sich die Meinungsforscher hinter den Äußerungen ihrer V-Leute. Auch am 28. März 1945, als Gruppenleiter Wilhelm Spengler einen eindringlichen Sonderbericht für Goebbels zusammenstellte, der die finale Vertrauenskrise zur Parteiführung zum Thema hatte, wollte sich Spengler erst nicht zu eigenen Worten durchringen. Stattdessen fügte er

<sup>167</sup> Vgl. RSHA III A 1, Anordnungen der Parteikanzlei, 10.3.1945, in: BA, R 58/976, Bl. 110ff.

<sup>168</sup> NSDAP-Parteikanzlei, Verhalten der Parteiführerschaft in Gebieten, die vom Feind besetzt werden, 23.1.1945; NSDAP-Parteikanzlei, Haltung der Parteiführerschaft, 23.2.1945, in: Ebd.

<sup>169</sup> Vgl. NSDAP-Parteikanzlei, Die Stellung des Sicherheitsdienstes in der Partei (Anordnung Nr. 201/38), 14.12.1938, in: BA, R 58/990, Bl. 195.

<sup>170</sup> Vgl. SD-LA Düsseldorf III A R an RSHA III R, Räumung des linksrheinischen Gebietes, 20.9.1944, in: Ebd., Bl. 14.

<sup>171</sup> RSHA III S, Abschrift, Organisation Todt, 21.11.1944, in: BA, R 58/976, Bl. 26f.; zur Vorbereitung der Räumung Ostpreußens vgl. SD-LA Königsberg III D 1 an RSHA III RV, 7.12.1944, in: NARA, T-175, Roll 274, 2771765ff.

<sup>172</sup> Vgl. SD-A Lüneburg III A 1, Rückführungen aus dem Osten, 10.2.1945, in: NARA, T-175, Roll 274, 2771779.

Zitat an Zitat: „Glaubt man denn, dass das deutsche Volk das Denken vollkommen aufgegeben hat?“, sei eine aktuelle Reaktion auf die Goebbels-Propaganda über die erwarteten „Vergeltungswaffen“ und den „Endsieg“ gewesen. Erst am Schluss des Stimmungsberichts brach der SD-Angehörige das letzte Tabu, als er mit eigenen Worten formulierte, dass der Führermythos gebrochen sei: „Die Zweifel an der Führung nehmen auch die Person des Führers nicht aus.“<sup>173</sup>

## 6. Weltanschauungselite und Wirtschaft: der SD als Frühwarninstrument und Korrektiv

Ökonomische Fragestellungen wurden kontinuierlich ausgeweitet und entwickelten sich mit Kriegsbeginn im Amt III unter dessen Amtschef Otto Ohlendorf, vormals wissenschaftlicher Assistent am Kieler Institut für Weltwirtschaft und neben seiner SD-Tätigkeit Geschäftsführer der Reichsgruppe Handel, in mehrere Richtungen.<sup>174</sup> Neben Interna aus der Industrie, Grundfragen der Industriepolitik, Fragen der Arierisierung, der Ostexpansion und des Arbeitskräfteeinsatzes ging es nicht zuletzt um die Versorgung der Bevölkerung an der Heimatfront, denn eine stabile Versorgungslage – so eine der Lehren aus dem „Steckrübenwinter“ des Ersten Weltkriegs – wurde als Grundvoraussetzung für Ruhe an der „inneren Front“ erachtet.<sup>175</sup>

Dabei ging es weniger um gefüllte oder nicht gefüllte Teller als um die Klagen, die unter den Hausfrauen geführt wurden. „Die Heimat lebe von Kartoffeln, Kraut und ein bisschen Fleisch“, stöhnten die Frauen aus der Leipziger Arbeiterschaft 1943. Der SD kommentierte dies als „eine wohl auch anzuerkennende Sorge“. Eingehend wurde der Einfluss des Neids auf die Gemütslage geschildert, wenn es etwa in den Industrierwerken in Böhlen bei Leipzig als ungerechtfertigt empfunden wurde, „dass der deutsche Arbeiter gegenüber dem Soldaten so kurz gehalten“ werde und es selbst den ausländischen Zivilarbeitern besser gehen würde. Immer wieder sorgte auch das unbedarfte Verhalten der Landbevölkerung für Bitterkeit. Bauersfrauen seien, so wurde in der Stadt kolportiert, in der Bahn belauscht worden, wie sie Klage darüber geführt hätten, dass sie die Städter mit ernähren müssten. Dabei hätten sie beneidenswert belegte Wurstbrote verzehrt und aufreizend von ihrer letzten Buttertorte mit Obst geschwärmt.<sup>176</sup>

<sup>173</sup> CdS III C, Stellungnahme der Bevölkerung zur Führung, 28. 3. 1945, in: BA, R 55/1394, Bl. 221.

<sup>174</sup> Vgl. SD-HA Stabskanzlei, Neugliederung von II/23 (Materielles Leben), 23. 2. 1938, in: USHMM, RG-11.001 M, Reel 14, Bl. 65–68 (= Sonderarchiv Moskau, Fond 500-4-36); M. Wildt, Generation des Unbedingten, S. 384f.; zu Ohlendorfs Werdegang und seinen Ambitionen vgl. IMT, Vernehmung Otto Ohlendorf, 17. 12. 1947, in: IfZ-Archiv, ZS Ohlendorf, Bd. 4; D. Eichholtz, Kriegswirtschaft, S. 165–167.

<sup>175</sup> Zur Versorgungslage in Deutschland im Spiegel der SD-Berichte vgl. G. Wiese, Versorgungskrise; L. Herbst, Nationalsozialistisches Deutschland, S. 225.

<sup>176</sup> Vgl. SD-A Leipzig III A 4, Allgemeine Lage und Stimmung, 16. 3. 1943, in: BA-DH, ZR 873, A. 2, Bl. 77f.; zur Kriegswirtschaft in Sachsen vgl. U. Heß, Sachsens Industrie in der Zeit des Nationalsozialismus; Ders., Rüstungs- und Kriegswirtschaft in Sachsen; M. C. Schneider, Wirtschaftsentwicklung.

Um einen kontinuierlichen Überblick über die Ernährungslage in der Großstadt zu gewinnen, lud die SD-Außenstelle Leipzig 1943 örtliche Verbandsvertreter der Ernährungswirtschaft zu einer gemeinsamen Runde in ihre Räumlichkeiten in der Wächterstraße ein und verpflichtete sie als V-Leute: „Dort wurde uns nochmals erklärt, dass wir, sofern wir mit irgendwelchen Dingen nicht weiter kämen, einen Bericht nach der Wächterstraße geben sollten, der dann [...] nach Berlin weiterginge“, gab der Obermeister der Leipziger Bäckerinnung nach dem Krieg zu Protokoll, der vom SD aufgefordert worden war, Verbesserungsvorschläge zur Versorgungslage, dem Transportproblem, gegen das Verderben von Nahrungsmitteln und der Einsparung von Lebensmitteln zu machen.<sup>177</sup>

Die SD-Abschnitte berichteten dem Amt III im Wochenrhythmus seitenlang über Verknappungserscheinungen. Der Mangel an Zahnpasta etwa sei „geradezu katastrophal“, und der Zustand, dass „deutsche Volksgenossen“ auf dem Schwarzmarkt bei ausländischen Arbeitern 1,50 Reichsmark für eine große Tube zahlen würden, ein Skandal. Die Grundversorgung mit Nahrungsmitteln sei zwar gesichert, es sei aber das Fehlen der „1 000 kleinen Dinge“ des Alltags, wie eben Zahnpasta, Fahrradschläuche, Nagelscheren, Rasierklingen oder Damenbinden, das sich subjektiv auf die Gemütslage und die innere Kriegsbereitschaft der die Heimatfront tragenden Hausfrauen niederschlagen würden.

Bei dieser Art von „Lebensgebietsarbeit“ auf lokaler Ebene ging es neben der Berichterstattung nach oben zugleich darum, die erkannten Missstände vor Ort abzustellen. Oftmals reichte es bereits aus, in den an staatliche Stellen weitergeleiteten Berichten die Namen und Adressen unbotmäßiger Firmen zu nennen, um Aktionen anzustoßen.<sup>178</sup> Der übliche und zugleich diffizile Weg, auf dem der Dienst sich einschaltete, war, dem Gau- oder Kreisleiter persönlich die wirtschaftlichen Missstände in seinem Machtbereich vorzutragen.<sup>179</sup>

Die wirtschaftspolitischen Ambitionen Ohlendorfs gingen weit darüber hinaus, lediglich Versorgungslücken anzuprangern, und erreichten bald den Kernbereich der Wirtschaft, die Rüstungsindustrie.<sup>180</sup> Ab Februar 1942 wurde der Rüstungswirtschaft hohe Priorität, ab Herbst 1943 sogar höchste Priorität eingeräumt.<sup>181</sup> Im Dezember 1944 stieß Ohlendorf einer Gruppe Professoren, mit denen er jahrelang zusammengearbeitet hatte, auf einer Tagung vor den Kopf. Die ganze deutsche Kultur, Philosophie und Geisteswissenschaft sei jetzt „nicht so viel wert, wie die Ausrüstung einer einzigen Panzerdivision“.<sup>182</sup>

<sup>177</sup> KA Leipzig K5, Vernehmungen, 5.5.1949; KA Leipzig K5, Anklageschrift, 24.5.1949, in: BA-DH, ZB 7787, A. 23.

<sup>178</sup> Vgl. SD-LA Weimar III D 5, 15.11.1941, in: BA-DH, ZO 45, A. 20. Der thüringische Innenminister ließ sich nach dem Studium eines SD-Berichts die betreffenden Akten kommen, um in einem Fall sozialer Ungerechtigkeit Abhilfe zu schaffen.

<sup>179</sup> Vgl. SD-LA Wien an CdS, 8.9.1941, in: BA, R 58/6686 (alt: BA-DH, ZB 7061), Bl. 202.

<sup>180</sup> Vgl. M. Wildt, Generation des Unbedingten, S. 11f., 384f.

<sup>181</sup> Diese Weichenstellung im Amt III im Februar 1942 korrespondiert mit der Wirtschaftspolitik des Regimes, der zeitgleichen Reorganisation der Rüstungsindustrie und des Arbeitskräfteeinsatzes. Vgl. L. Herbst, Nationalsozialistisches Deutschland, S. 356–366, 409–420; D. Eichholtz, Kriegswirtschaft, S. 41–178.

<sup>182</sup> Referat Ohlendorf, „Über die Deutsche Volkswirtschaft und ihre Probleme“. Arbeitsbesprechung des Reichswirtschaftsministeriums über soziologische Fragen und Aufgaben, 1. 12. 1944, in: BA, R 7/2024.

Schon nach dem Scheitern der Blitzkriegskonzeption vor Moskau war klar, dass der Krieg noch lange dauern würde. Zur präventiven Sorge der Eliteorganisation für die innere und äußere Sicherheit des Führerstaates zählte nun auch die Steigerung des Rüstungsausstoßes, insbesondere auf Kosten der ausländischen Fremd- und Zwangsarbeiter, für deren möglichst effektive Ausbeutung der SD die Richtlinien entwarf.<sup>183</sup> Die V-Leute sollten ausschwärmen und „auch die letzte irgendwie nutzbare und stillgelegte Maschine“ aufspüren, instruierte Reinhard Heydrich im ersten wirtschaftspolitischen Grundsatzbefehl vom 9. Februar 1942.<sup>184</sup>

Durch den anschließenden Hinweis Heydrichs, dass es eventuell nötig sei, den Kreis der Mitarbeiter um passende Wirtschaftsexperten und Techniker zu erweitern, erklärt sich der hohe Anteil von 83 Ingenieuren unter den V-Leuten des SD-Leitabschnitts Dresden, unter anderem in der Basser-Flugzeugwerft Zwickau oder den für Junkers fertigenden Mitteldeutschen Motorenwerken Taucha.<sup>185</sup> Nachdem in der Vorkriegszeit dem gegnerischen Einfluss von Juden und Freimaurern in der Wirtschaft nachgespürt worden war, galten nun Fehlplanung, Schlendrian und Überbürokratisierung als gefährlichste Gegner des Endsiegs.

Aufgrund seiner regionalen Verankerung und seines Charakters als Geheimdienst gelang es dem SD, hinter die Kulissen der Erlasse und Verordnungen der Ministerien zu blicken.<sup>186</sup> So bezeichnete beispielsweise ein regionaler SD-Wirtschaftsreferent die Rationalisierungsdebatte des Frühjahrs 1942 als einen in Berlin ausgerufenen „allgemeinen Rationalisierungsrummel“<sup>187</sup>, als „Augenwischerei“. Mangelhafte Koordination und der Egoismus des Gauleiters, der sich so lange als möglich gegen die Stilllegung von Betrieben in seinem Gau gesperrt habe, ließ die Aktion im Sand verlaufen. Der Gegenvorschlag des SD lautete: „Zur Arbeitseinsatzlage muss jedenfalls festgestellt werden, dass ein namhaftes Ergebnis aus weiteren Rationalisierungsmaßnahmen nicht erwartet werden könne, und dass die Zuführung ausländischer Arbeitskräfte die einzige Möglichkeit ist, um deutsche Arbeiter freizumachen.“<sup>188</sup>

<sup>183</sup> Vgl. RSHA III D 5, Schwierigkeiten beim Arbeitseinsatz der Ausländer, 25. 4. 1941, in: BA, R 58/990, Bl. 66ff.; grundlegend dazu: U. Herbert, Fremdarbeiter; L. Herbst, Der Totale Krieg.

<sup>184</sup> RSHA III D (Heydrich), Neue Richtlinien für die Produktion der Industrie und entsprechende Problemstellung für die Industrieberichterstattung der Abschnitte, 9. 2. 1942, in: BA, R 58/990, Bl. 149-151. Kein Zufall: Am gleichen Tag, an dem Heydrich die Wirtschaftsberichterstattung des SD neu ausrichtete, berief Hitler Speer zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition. Vgl. L. Herbst, Nationalsozialistisches Deutschland, S. 410f.

<sup>185</sup> Vgl. SD-Kartei 45419 (Bayerl, Karl); SD-Kartei 44519/26 (Wenzl, Josef); SD-Kartei 44507/8 (Ulderup, Jürgen).

<sup>186</sup> Vgl. SD-LA Wien III D, Aktenvermerk, Zusammenarbeit der Abteilung III D mit den Organen der wirtschaftlichen Dienststellen der Partei, den Organen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung und Behörden des Staates sowie eine kurze Beleuchtung der Verankerung von III D in der Wirtschaft schlechthin, 12. 6. 1940, in: BA, R 58/6664 (alt: BA-DH, ZB 7066, A. 4), Bl. 347; zu den Ergebnissen der Wirtschaftsberichterstattung in Wien vgl. SD-LA Wien III D, Besprechung bei RSHA III D am 14./15. 8. 1944, 22. 8. 1944, in: BA, R 58/6654 (alt: BA-DH, ZB 7044, A. 8), Bl. 71ff.

<sup>187</sup> SD-LA Wien III D, Besprechung mit Dr. Kamitz, 9. 5. 1942, in: BA, R 58/6670 (alt: BA-DH, ZB 7073, A. 1), Bl. 69.

<sup>188</sup> Vgl. SD-LA Wien III D, Aktenvermerk, Rationalisierung, 11. 8. 1942, in: Ebd., Bl. 28-34.

Um die Techniker unter den V-Leuten zu motivieren, wurde an deren Berufsethos appelliert und der klassische firmeninterne Konflikt zwischen betriebswirtschaftlichen und technischen Belangen ausgenutzt: Weil er bei der Betriebsführung auf taube Ohren stieß, wandte sich der für die Entwicklung und Qualitätssicherung zuständige Chefpilot der ARADO-Flugzeugwerke GmbH in Brandenburg, Friedrich Seelbach, an den SD als Sonderkanal.<sup>189</sup> Seelbach beobachtete im November 1942, dass die Werksleitung Schlampereien beim Bau der Kampfflugzeuge Junkers Ju-88 und He-107 vertuschte und entgegen seinem Veto auch Maschinen, die bei Testflügen Feuer gefangen hatten, an die Luftwaffe übergab.<sup>190</sup> Seine Motive, sich unter dem Bruch des Firmengeheimnisses an den SD zu wenden, korrespondierten mit dessen neuer Mission als Frühwarninstrument und Korrektiv. Er rechtfertigte sein Verhalten mit der Begründung, dass er nicht wisse, ob sich derartige Zustände in einem totalen Krieg sehr leicht als Krankheitserreger auswirkten. Andererseits entsprangen Seelbachs Motive einem professionellen Selbstverständnis, da er die Auslieferung unsicherer Flugzeuge an die Pilotenkollegen an der Front nicht verantworten wollte. Zudem denunzierte Seelbach – hier schwang durchaus Neid mit – den verschwenderischen Lebenswandel der Direktoren der ARADO, die „potemkinsche Dörfer“ aufbauten, wenn sich hohe Parteiführer zur Werksbesichtigung anmeldeten.<sup>191</sup>

Die für Herbst 1943 zu konstatierende weitere wirtschaftspolitische Machtausweitung des SD kann nicht allein aus sich heraus gedeutet werden, denn sie vollzog sich im Verbund mit dem politischen Aufstieg seines Amtschefs Ohlendorf im November 1943 zum Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium sowie vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Ambitionen von Himmlers SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt und des strategischen Bündnisses der beiden SS-Größen mit Rüstungsminister Albert Speer. Der unpolitische Technokrat Speer versuchte nach dem Krieg vehement, den Charakter seines Paktes mit Himmler und Ohlendorf umzudeuten. Dabei hatte er vormals keine Skrupel gezeigt, eng mit der SS zusammenzuarbeiten und deren KZ-Häftlinge zur Arbeit zu zwingen.<sup>192</sup>

Speer wandte sich mit einem umfassenden Kooperationsangebot an Ohlendorf, den er als Wirtschaftsexperten überaus schätzte, und unterzeichnete am 5. Oktober 1943 ein formelles Abkommen mit dem Amt III.<sup>193</sup> In der zeitgenössischen Chro-

<sup>189</sup> Ganz ähnlich lagen die Motive der technischen Intelligenz der DDR, die sich an das MfS wandte, um die ignorante Planungsbürokratie zu unterlaufen. Vgl. J. Gieseke, Mielke-Konzern, S. 126; H.-H. Hertle/F.-O. Gilles, Stasi in der Produktion.

<sup>190</sup> Vgl. SD-H'Ast Potsdam I A 5, 11.5.1942; Lebenslauf Seelbach, o.J., in: BA-DH, ZB II 1611, A. 19.

<sup>191</sup> Seelbach an SD-H'Ast Potsdam, Berichte, 30.5.1942, 4.7.1942, 8.7.1942, 8.8.1942; Seelbach, Völlige Vernichtung des Flugzeuges He 177 durch Brand, 10.3.1942, in: Ebd.

<sup>192</sup> Die Einschätzungen über Speer gehen noch immer recht weit auseinander. Zur Zusammenarbeit des Ministers mit dem SD vgl. J. Fest, Speer, S. 247f.; L. Herbst, Nationalsozialistisches Deutschland, S. 409f.; W. Naasner, Wirtschaftsorganisation der SS; G. Sereny, Das Ringen mit der Wahrheit, S. 450f.

<sup>193</sup> Speer nach dem Krieg: „Meiner Meinung nach ist er ein hochintelligenter Mann, aber durch seine Arbeit im SD verdorben.“ An den genauen Inhalt seines Abkommens mit Ohlendorf wollte sich Speer nicht mehr erinnern. Für ihn sei es vielmehr darum gegangen, den SD „für mein Gebiet ungefährlich zu machen“. A. Speer, Geheimdienstprotokolle, S. 92.

nik des Speer-Ministeriums hieß es dazu: „Die Einschaltung der Wirtschaftsreferenten des SD war perfekt geworden. Der Erlass über die Zusammenarbeit wurde vom Minister in Gegenwart von Brigadeführer Ohlendorf und Gauleiter Hanke unterschrieben. Vor einer Versammlung von rund 100 Referenten des SD hielt der Minister eine einführende Ansprache über die von ihm erwartete Mitarbeit.“ Himmler seinerseits verkündete den Schulterschluss der SS mit Speer auf der Tagung in Posen am 6. Oktober 1943 den versammelten Gauleitern: „Es ist der Teil von angeblichen Rüstungsbetrieben, die der Parteigenosse Speer und ich in den nächsten Wochen und Monaten gemeinsam reinigen wollen. Das werden wir genauso unsentimental machen, wie im fünften Kriegsjahr alle Dinge unsentimental, aber mit großem Herzen für Deutschland gemacht werden müssen.“<sup>194</sup>

Speer beauftragte den Sicherheitsdienst, dass dessen unabhängiges Netzwerk Fälle aufspüren sollte, in denen Betriebsführer als Ausschuss- und Ringleiter des Ministeriums ihre Stellung um der Interessen des eigenen Betriebs wegen missbrauchten. Ebenfalls mit Erlass vom 5. Oktober 1943 wies Speer sein Ministerium und alle von diesem betreuten Rüstungsbetriebe an, dem SD in Zukunft Auskunft zu geben, „als wenn es sich um eine Anfrage einer eigenen Dienststelle handelt“. Die Geheimhaltungspflicht wurde ausgesetzt, und SD-Mitarbeiter bekamen vom Speer-Ministerium Ausweise ausgehändigt, mit denen sie auch geschützte Betriebe betreten durften.<sup>195</sup> Auf der bereits erwähnten zentralen Tagung aller regionalen SD-Wirtschaftsreferenten am 5./6. Oktober in Berlin stellten Speer und Ohlendorf das Kooperationsabkommen vor. SD-intern wurden ab 1. November 1943 die „nicht kriegswichtigen Erörterungsaufträge“ der Wirtschaftsreferate zurückgestellt.<sup>196</sup>

Besonders der Sektor Forschung und Entwicklung interessierte. Im Sommer 1944 wies das industriepolitische RSHA-Referat III D 4 deshalb alle Abschnitte an, ein Auge auf die Serienproduktion der neuen Panzer zu werfen. Es seien Stimmen von Frontoffizieren laut geworden, der „Tiger“ und der „Panther“ hätten Konstruktionsfehler und seien von der Industrie teils schlampig produziert worden. Ein Oberst der Wehrmacht habe gar den neuen schweren Panzer „Tiger“, dessen Motoren im Morast der Ostfront zu schnell heißlaufen würden, vor der angetretenen Hitlerjugend als Fehlkonstruktion gebrandmarkt, der sowjetische T-34 sei besser. Die Ursache der Misere vermute das Amt III in fehlender Erprobung, mangelhafter Planung und Abstimmung mit den Zulieferern, in der Verzögerung von technischen Neuerungen und anderen „firmenegoistischen Gründen“.<sup>197</sup>

V-Leute begannen sich deshalb unter Werksangehörigen der produzierenden Firmen umzuschauen. SD-Mitarbeiter konferierten mit Betriebsleitern, allerdings ohne dass man zu einer einfachen Schuldzuweisung kam. Denn die Firmenlei-

<sup>194</sup> G. Sereny, *Das Ringen mit der Wahrheit*, S. 451.

<sup>195</sup> Reichsminister für Rüstung, Erlass über die Zusammenarbeit mit dem SD, 5. 10. 1943, in: BA-DH, ZA VI 3717.

<sup>196</sup> Ebd.; RSHA III D, SD-Berichterstattung auf dem Gebiet der Rüstungswirtschaft, 22. 10. 1943, in: BA, R 58/990, Bl. 189–199; vgl. auch G. Sereny, *Das Ringen mit der Wahrheit*, S. 450f.

<sup>197</sup> RSHA III D 4, Panzerfertigung, 6. 6. 1944, in: NARA, T-175, Roll 274, 771620ff.

tungen wiesen alle Verantwortung von sich und schoben die Schuld auf fehlendes Material und die Zulieferer. Die befragten Manager – vermutlich selbst als Zuträger oder V-Leute registriert – reagierten im Gespräch mit dem Geheimdienst ihre Frustration über den Bürokratismus der Rüstungsdienststellen ab.<sup>198</sup> Der SD notierte etwa aus der Aussprache mit einem Rüstungsmanager in Westdeutschland, seiner Firma sei es zwar durch Rationalisierung gelungen, die Produktion von modernsten Panzerjägerkanonen im Jahr 1944 um 1 000 Prozent zu steigern, nur sei es schwer möglich, diese nach Chemnitz zu transportieren, wo die Endmontage für die Ostfront stattfindet. Da kein zersetzender Gegner gefunden werden konnte, einigten sich Industrie und Nachrichtendienst darauf, noch schärfer gegen „Bummelanten“ und „Krankmacher“ vorzugehen, die künftig von den Betrieben der Gestapo namhaft gemacht werden sollten.<sup>199</sup> Teils versuchten regionale SD-Abschnitte auch zu helfen, indem sie ihren Einfluss geltend machten, damit örtliche Rüstungswerke dringend benötigte Maschinen und Ersatzteile zugeteilt bekommen.<sup>200</sup>

Insgesamt sah sich der SD auch auf dem Gebiet der Wirtschaft als Korrektiv für offen zutage tretende Systemfehler einer zunehmend an Planwirtschaft orientierten Kriegswirtschaft. Im Amt III sah man deutlich, dass die in der privatwirtschaftlichen Rüstungsindustrie vom Speer-Ministerium etablierten zentralen und hierarchisierten Befehls-, Lenkungs- und Planungsstrukturen zwar den Produktionsausstoß erhöhten, aber langfristig neue Steuerungsprobleme aufwarfen.<sup>201</sup> Falls der Markt als natürliches Regulativ weg, brauche jede Art von Planwirtschaft, so die Auffassung des Ökonomen Ohlendorf, der sich später auch Speer anschloss, externe Regulative. Prinzipiell strebte man die Unmöglichkeit an, verloren gegangene Steuerungsfunktionen des Marktes in rüstungswirtschaftlichen Schlüsselfunktionen durch den Geheimdienst zu substituieren, damit nicht „rückständige Verhältnisse, unerwünschte Störungen und Fehlentwicklungen“ einträten.<sup>202</sup>

Diese Vorstellung, den als unumgänglich erachteten freien Markt zu ersetzen oder zumindest die schwerwiegendsten Funktionsstörungen der Kriegswirtschaft zu korrigieren, korrespondiert mit Ohlendorfs Anmaßung, eine freie bürgerliche Öffentlichkeit durch sein V-Mann-Netz zu ersetzen.

<sup>198</sup> Vgl. ebd.

<sup>199</sup> SD-A Koblenz III A 4, 12.7.1944, in: Ebd.

<sup>200</sup> Vgl. ebd.

<sup>201</sup> Dieser Aspekt wurde unter Rückgriff auf die Chaos- und Systemtheorie eingehend von Herbst ausgeführt. Vgl. L. Herbst, *Entkoppelte Gewalt*; Ders., *Nationalsozialistisches Herrschaftssystem*, S. 25–27; Ders., *Der Totale Krieg*.

<sup>202</sup> RSHA III D, *Neue Richtlinien für die Produktion der Industrie und entsprechende Problemstellung für die Industrierichterstattung der Abschnitte*, 9.2.1942, in: BA, R 58/990, Bl. 149–151; RSHA III D 4, *SD-Arbeit auf dem Gebiet der Rüstungswirtschaft*, 22.11.1943, in: Ebd., Bl. 227–229; Ohlendorf an den Leitenden Minister, Mai 1945, abgedruckt in: M. Boberach (Hrsg.), *Meldungen aus dem Reich: Auswahl*, S. 534.

## 7. Machtzuwachs im Untergang: die letzte Expansionsphase 1944/45

Der Expansionskurs des SD setzte sich im „totalen Krieg“ ungehemmt fort, so dass von einem Machtverfall des Sicherheitsdienstes nicht die Rede sein kann.<sup>203</sup> Ganz im Gegenteil: Die flexible außernormative Eingreiftruppe riss im Sommer 1944 gleich zwei neue Problemfelder an sich, die plötzlich aufgetaucht waren und bei der NS-Führung eine Sicherheitspsychose ausgelöst hatten, da sie den Bestand des Führerstaates in bisher nie erfahrener Weise real bedrohten: zum einen das am 20. Juli 1944 gescheiterte Führerattentat aus der Mitte der Wehrmachtsgeneralität heraus, dessen Unterstützer und Mitwisser in den alten konservativen Eliten vermutet wurden, zum anderen die aufkeimende Angst vor dem Aufstand des nach Deutschland verschleppten Millionenheers der Zwangs- und Fremdarbeiter.<sup>204</sup>

Das Amt III ergriff noch vor dem Gestapoamt RSHA IV, das eigentlich prädestiniert dafür gewesen wäre, die Initiative und bemächtigte sich in schneller Folge der beiden konträren Gegnerfelder. Die Bearbeitung zweier fest umrissener Gruppen, des „Gegners an sich“, bedeutete die Rückkehr auf das 1941 der Gestapo überlassene Feld des Gegnernachrichtendienstes.

Der versuchte Staatsstreich vom 20. Juli überraschte ohne jede Vorwarnung die Sicherheitsorgane. Der schwerste Angriff auf die innere Sicherheit war von keiner der drei zentralen Gegnergruppen im SS-Weltbild, den Juden, den Freimaurern und dem politischen Katholizismus, ausgegangen. Der Angriff war aus dem traditionsreichen Milieu des preußisch-adeligen Offizierskorps heraus geführt worden. Der Attentäter Graf Stauffenberg, ein Urenkel von August Wilhelm Graf Neidhardt von Gneisenau, General der Befreiungskriege und preußischer Heeresreformer, ließ sich beim besten Willen keiner der obigen drei Gegnergruppen zuschreiben.<sup>205</sup> Man selbst sei zu lange blind gegenüber der Gefahr von rechts gewesen,

<sup>203</sup> So etwa bei D. Kittermann, „Gralshüter des Nationalsozialismus“, S. 388. Weber steigt sich in seinem überzogenen Beitrag gar zum Fazit, 1943 habe eine „faktische Auflösung des Amtes III“ und eine „Entmachtung“ Ohlendorfs stattgefunden. J. Weber, Einsatzgruppenleiter Ohlendorf, S. 53.

<sup>204</sup> Zur Krisenstimmung im RSHA im Sommer 1944 vgl. G. Paul, Kriegsendphasenverbrechen der Gestapo, S. 546; des Weiteren Ders., Kämpfende Verwaltung, S. 49; M. Wildt, Generation des Unbedingten, S. 698–730; J. Tuchel/U. Hett, Umsturzversuch vom 20. Juli 1944, insb. S. 387, Fußnote 1; zur Konfusion in SD und Gestapo vgl. die autobiografischen Schilderungen eines Insiders aus der Amtsgruppe III C: H. J. Fischer, Erinnerungen, S. 84–87. Die Gestapo Leipzig warnte im Oktober 1944 alle Industriebetriebe, ihre Zivilarbeiter und Kriegsgefangenen, die sich noch auf „passive Resistenz“ beschränkten, seien dazu übergegangen, Zellen zu bilden und sich Waffen zu organisieren. Offene Unruhen seien durch „sofortigen, rücksichtslosen und umfassenden Einsatz mit den allerschärfsten Mitteln im Keime zu ersticken [...], notfalls durch sofortigen Waffengebrauch, zu brechen“. Vgl. Gestapo Leipzig, Rundschreiben 19/44, 14. 12. 1944; Gestapo Leipzig, 9. 10. 1944, in: BA-DH, ZR 928, A. 7; grundsätzlich vgl. U. Herbert, Fremdarbeiter; zur Disziplinierung ausländischer Arbeiter vgl. G. Lotfi, KZ der Gestapo; zur Radikalisierung der Verfolgung 1944/45 vgl. G. Paul/A. Primavesi, Die Verfolgung der „Fremdvölkischen“, S. 397–401.

<sup>205</sup> Zum Attentat am 20. Juli vgl. P. Steinbach/J. Tuchel (Hrsg.), Artikel 20. Juli 1944, S. 247.

und um diese „gefährliche Lücke“<sup>206</sup> (Ohlendorf) zu schließen, installierte das Amt III reichsweit seine neue Linie III G „Gesellschaftsnachrichtendienst“. Diese umschloss die aktive Ausspähung konservativer Eliten in Industrie, Generalität, Finanzwelt, Adel, Diplomatie, Verwaltung und Wissenschaft, die verdächtigt wurden, trotz aller Lippenbekenntnisse zum Nationalsozialismus Staatsstreichpläne zu schmieden, oder zumindest insgeheim ihre Zukunft in einer Nachkriegszeit vorzubereiten. Obwohl der Sicherheitsdienst, weil er Heydrichs abstraktes Konzept des „Gegners in den Lebensgebieten“ in das RSHA eingebracht hatte, nicht unschuldig an dessen Wahrnehmungsstörungen gewesen war, bot der 20. Juli die Chance, sich weitere Einflussräume zu erschließen. Im Gefolge der innenpolitischen Reaktion auf das Attentat gelang es dem SD, in den bisher auf Befehl Hitlers abgeschotteten Einflussbereich der Wehrmacht einzubrechen, denn erst jetzt durfte auch gegen Offiziere ermittelt werden.<sup>207</sup>

Damit hatte der Sicherheitsdienst in der Endphase, nachdem die Beobachtung zuletzt auch noch auf die Partei ausgedehnt wurde, endlich alle gesellschaftlichen Bereiche des Regimes im Blick: Während sich der „Gesellschaftsnachrichtendienst“ auf die höheren gesellschaftlichen Ränge einstellte, nahm sich der neue „Fremdländische Nachrichtendienst“ (Linie III B 2) ab 12. September 1944 des entrechteten Bodensatzes der Gesellschaft, der unterdrückten Zwangsarbeiter, an, deren Arbeitsstätten und Lager umgehend infiltriert wurden.<sup>208</sup>

In Sachsen lief der „Fremdländische Nachrichtendienst“, der als Ergänzung zum Lebensgebietsnachrichtendienst arbeitete, in den letzten Kriegsmonaten noch mit vollem Krafteinsatz an. Gefährlichster Agent des SD-Leitabschnitts Dresden war der 34-jährige flämische Kollaborateur Alfons De Cneudt.<sup>209</sup> Die Gestapo konnte dank seiner Hilfe eine Widerstandsgruppe aus 65 Belgiern und Holländern aufrollen, von denen 38 im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet wurden.<sup>210</sup> Noch am 4. April 1945 – und dies ist das letzte erhaltene Dokument des SD in Sachsen überhaupt – stellte Außenstellenleiter Agsten in Zwickau einer 22-jährigen Kollaborateurin aus Frankreich einen vorläufigen SD-Ausweis aus: „Fräu-

<sup>206</sup> Zitiert nach: H. J. Fischer, *Erinnerungen*, S. 86.

<sup>207</sup> Die Quellenlage zur Linie III G ist äußerst zerklüftet. Vgl. RSHA III, Neufassung des Geschäftsverteilungsplans des Amtes III, 9.10.1944, in: BA, R 58/792, Bl. 30; SD-LA Prag III G, Schweizerisches Generalkonsulat, 27.10.1944, in: BA-DH, M 263 (Film), A. 5 (= Militärarchiv Prag, 110-5-62); SD-LA Danzig III C an RSHA III G, in: USHMM, RG-11.001 M, Reel 1 (= Sonderarchiv Moskau, Fond 500-1-88); Counter Intelligence War Room. Situation Report Nr. 3. Amt III of RSHA, 14.12.1945, in: NARA, RJ 318, Box XE 013764; Wilhelm Spengler, „My knowledge about the communication project of Amt III of the RSHA“, o.J. [Sommer 1945], in: NARA, RG 319, IRR, XE 013764, Box 1, Folder 2 of 2; Walter Jacobi, Niederschrift über den Inlandsnachrichtendienst des SD unter besonderer Berücksichtigung der Arbeit im ehemaligen Protektorat, 1946, in: BA-DH, M 264 (Film).

<sup>208</sup> Vgl. CdS Amt III (III B 2), Einsatz fremdvölkischer Agenten bei den SD-(Leit-)Abschnitten, 12.9.1944, in: BA, R 58/990, Bl. 179-184.

<sup>209</sup> Vgl. SD-LA Dresden III B 1 an SD-Ast Zwickau, 4.12.1944; De Cneudt, Spesenrechnung, 9.3.1945, in: SD-Ast Zwickau, Personalakte De Cneudt, in: BA-DH, ZA I 4992, A. 5.

<sup>210</sup> Vgl. Jean Brabanter, Aussage, 7.11.1946 [Übersetzung aus dem Französischen]; KA Chemnitz, Aussage Charlotte Feldmann, 12.8.1946, in: alt: BA-DH, ZR 415.

lein Mathilde Héroult [...] ist für den SD des RF-SS tätig. Alle Dienststellen der Partei und des Staates werden gebeten, sie bei der Erfüllung der ihr vom SD gestellten Aufgaben weitgehendst zu unterstützen.“<sup>211</sup>

Auch die zuletzt hinzugewonnenen Funktionen lassen sich aus dem neuerlichen Wandel des zugrunde liegenden Gegnerbildes ableiten. Entsprechend der Eigentümlichkeit totalitärer Regime hatte sich der Gegnerbegriff des SD in den „ruhigen Zeiten“ des Regimes ab Mitte der 30er Jahre, nachdem der Nationalsozialismus seine realen Gegner entweder getötet, eingesperrt oder mundtot gemacht hatte, bewusst ausgeweitet. Verfolgung und Terror nahmen einen präventiven Charakter an, indem alle Felder beobachtet wurden, auf denen sich ein potenzieller Gegner entwickeln könnte. Als dann in der Krise 1944 wieder reale Regimegegner auftraten, die am Staatsstreich und am Aufstand arbeiteten, begann sich der Fokus wieder schärfer auf konkrete Gruppen zu fixieren, und die Methoden schwenkten von der „Lebensgebietsarbeit“ zurück zum Gegnernachrichtendienst mit Agenten.

Die vorgestellten Expansionsschübe, die den Sicherheitsdienst in der Endphase des Regimes in einem anderen Licht erscheinen lassen, wurden von der historischen Forschung bisher nicht einmal am Rande erwähnt. Dabei widersprechen die Vorgänge dem bisher gezeichneten Bild eines schwachen Amtschefs Otto Ohlendorf, der nach dem Tode Heydrichs von dessen Nachfolger Kaltenbrunner keine Unterstützung mehr erhalten haben soll.<sup>212</sup> In den Quellen stellt sich das anders dar: Mit zwei Ad-hoc-Maßnahmen innerhalb von 14 Tagen ergriff Ohlendorf auf den beiden brennenden Politikfeldern, ausländische Arbeiter und militärisch-konservativer Widerstand, die Initiative. Ernst Kaltenbrunner unterstützte diese Expansionspläne nach Kräften, nicht zuletzt, indem er die Finanzierung der beiden ehrgeizigen Projekte absicherte.

Geld war für den Parteinachrichtendienst, der nicht auf Staatsgelder zurückgreifen konnte, immer ein neuralgischer Punkt gewesen, der seine Organisationskraft begrenzt hatte. Unmittelbar bevor Ohlendorf den Startschuss zur neuerlichen Funktionsausweitung gab, organisierte ihm der Chef der Sicherheitspolizei und des SD beim Reichsschatzmeister der Partei, Franz Xaver Schwarz, zusätzlich zum regulären Haushalt von 4,9 Millionen Reichsmark (drittes Quartal 1944) eine einmalige Zahlung von fünf Millionen Reichsmark aus der Parteikasse, die ausdrücklich für den nachrichtendienstlichen Einsatz bestimmt waren. „Durch die Kriegsverhältnisse ist die nachrichtendienstliche Arbeit des Sicherheitsdienstes besonderen Bedingungen unterworfen“, warb Kaltenbrunner bei dem einflussreichen Schatzmeister der NSDAP und fügte hinzu: „Es entstehen infolge dieser angespannten Lage Ausgaben, die aus den bekannten Gründen nicht über die zur Verfügung stehenden Konten verbucht werden können.“<sup>213</sup> Reichsschatzmeister Schwarz sah ein, dass es sich „um unvorhergesehene, aber unbedingt notwendige Ausgaben handelt“, und überwies schon am 21. August 1944 die erste Tranche von

<sup>211</sup> SD-Ast Zwickau, Vorläufiger Ausweis Mathilde Héroult, 4.4.1945, in: BA, R 58/6697 (alt: BA-DH, ZA I 4991, A. 3).

<sup>212</sup> Vgl. D. Kittermann, „Gralshüter des Nationalsozialismus“, S. 384-388.

<sup>213</sup> RSHA II A 4 (Kaltenbrunner) an Reichsschatzmeister der NSDAP, o.J. [August 1944], in: BA, NS 1/525.

zwei Millionen Reichsmark „Sondermittel“.<sup>214</sup> Damit waren auch die Finanzprobleme der SD-Abschnitte Vergangenheit, so dass frühere organisatorische Beschnidungen sukzessive zurückgenommen wurden.<sup>215</sup>

Die zusätzlichen Finanzmittel waren unbedingt nötig, denn parallel zum Aufbau neuer Strukturen des Gegnernachrichtendienstes wurde auch die Arbeit auf den Linien des Lebensgebietsnachrichtendienstes noch einmal intensiviert. Nach der Substitution der Öffentlichkeit und des Marktes durch sein Berichtswesen versuchte sich der SD zuletzt auch noch darin, Innovationen zu erzwingen. Die finale Krise 1944/45, die es dem SS-Komplex ermöglichte, im Niedergang des Regimes den Zenit seiner Macht zu erklimmen, brachte es mit sich, dass der SD seiner Vorstellung vom gesellschaftlichen Korrektiv ein weiteres Stück näherkam. Im Dezember 1944 riss das Amt III die Überwachung des Hochtechnologiesektors, die zivile und militärische Wehrforschung und Waffenentwicklung, an sich, und zwar mit der Begründung, diese sei „führungsmäßig noch stark versplittert“. Damit wurde der SD zum Akteur auf einem der wichtigsten Politikfelder des in seinem Bestand bedrohten NS-Regimes, das sowohl seine irrationalen militärischen Hoffnungen auf den „Endsieg“ als auch den Durchhaltewillen der Bevölkerung vom versprochenen baldigen massenhaften Einsatz der „Wunderwaffen“ abhängig machte.<sup>216</sup>

„Für den Nachrichtendienst ergibt sich die besondere Aufgabe, die hemmenden Tatbestände im einzelnen aufzugreifen, die sich aus diesem Nebeneinander ergeben. Eine gut funktionierende Nachrichtenarbeit kann hier wesentlich dazu beitragen, den Weg von der Forschung und Erfindung bis zur serienmäßigen Großfertigung wesentlich abzukürzen – eine Aufgabe, deren Lösung die gegenwärtige Kriegssituation in ganz besonderem Maße erfordert“, erläuterte Ohlendorf.<sup>217</sup> Die Abschnitte knüpften daher Kontakte zu V-Leuten in den Hochschulen, Forschungseinrichtungen und den Kaiser-Wilhelm-Instituten und plantem, Naturwissenschaftler und Techniker als Mitarbeiter einzustellen.<sup>218</sup>

Da die Zeit drängte, wies das Amt III am 8. Dezember 1944 die Abschnitte an, Versäumnisse der Vergangenheit würden nicht mehr interessieren, es gelte viel-

<sup>214</sup> Reichsfinanzverwaltung der NSDAP an Verwaltungschef-SS (Pohl), 21. 8. 1944, in: Ebd. Die insgesamt 9,9 Millionen Reichsmark Parteigelder für den SD im dritten Quartal 1944 stammten indes nicht aus den Mitgliedsbeiträgen, die etwa eine Million pro Monat ausmachten, sondern waren staatliche Gelder, die zuvor in Parteikassen umgeleitet worden waren. Zu den Finanzproblemen des SD und der Unmöglichkeit der Finanzierung allein aus Parteimitteln vgl. Privatschreiben Heydrichs an Schwarz, 14. 5. 1934; Reichsschatzmeister der NSDAP an Chef SD-HA, 28. 11. 1934, in: Ebd.

<sup>215</sup> CdS, Wiedererrichtung des SD-Abschnitts Augsburg im Regierungsbezirk Schwaben, 1. 4. 1944, in: Befehlsblatt des CdS 5 (1944) 19, 13. 5. 1944; CdS, Wiedererrichtung des SD-Abschnitts Potsdam, 28. 10. 1944, in: Befehlsblatt des CdS 5 (1944) 48, 25. 11. 1944.

<sup>216</sup> Zum Tauziehen um die Raketenrüstung zwischen Speer und Himmler vgl. J. Fest, Speer, S. 240–242.

<sup>217</sup> RSHA III C, Aufgabenstellung und Arbeitsmethodik der Abteilung Naturwissenschaften und Wehrforschung, 8. 12. 1944, in: BA, R 58/792, Bl. 34. In der Krise übernehmen die geheimdienstlichen Eliteorganisationen die Verantwortung in immer mehr drängenden Bereichen und versuchen das System zu stabilisieren. Auch das MfS griff verstärkt in den Bereich der Forschung und Entwicklung ein. Vgl. G. Barkleit/A. Dunsch, Anfallige Aufsteiger; H.-H. Hertle/F.-O. Gilles, Stasi in der Produktion.

<sup>218</sup> Vgl. ebd.

mehr, den Wissenschaftlern „auf der Basis gegenseitigen Vertrauens“ sofortige Hilfeleistung zu leisten. Beim Ansprechen der V-Männer in den Instituten sei darauf hinzuweisen, „dass man positiv helfen will“<sup>219</sup>. „Feuerwehr für die Forschung“<sup>220</sup> nannte Dr. Helmut Joachim Fischer, Leiter der neuen SD-Wehrforschung, diese Funktion, die sich ebenfalls aus der Stellung des SD als außernormatives gesellschaftliches Korrektiv, als „geistiger Stoßtrupp“ Hitlers, ableitete.<sup>221</sup>

Diese Expansionsphase der Lebensgebietsarbeit ist auch dadurch besonders interessant, da der Dienst sich nun in das bisher eher halbherzig betriebene Forschungsprojekt einer deutschen „Uranbombe“ einschaltete. Bereits ein SD-Bericht vom 26. Juni 1944 an Himmler, der Forschung und Produktion der „Vergeltungswaffen“ an sich ziehen wollte, hatte bemängelt, dass die Arbeiten des Nobelpreisträgers Werner Heisenberg und anderer Physiker bisher nur halbherzig gefördert worden seien. Im Januar 1945 warf Ohlendorf seinem Partner Albert Speer vor, dieser habe mit der Atomphysik eine Disziplin vernachlässigt, „die jahrelang als jüdische Wissenschaft gegolten habe“, und drängte auf den Bau einer Anlage zur Gewinnung von, wie es damals hieß, „schwerem Wasser“. Dabei stand dem SD überdeutlich vor Augen, dass das Atombombenprojekt – das in Deutschland nie eine so hohe Priorität wie in den USA hatte – im polykratischen Ämterchaos zwischen Rüstungsminister Speer, Himmler als Chef des Ersatzheeres, dem Bevollmächtigten des Reichsforschungsrates Werner Osenberg sowie dem „Bevollmächtigten des Reichsmarschalls“, dem Physiker Walther Gerlach, zu versenden drohte.<sup>222</sup>

Nicht nur nach außen hin, sondern auch innerhalb der SS stiegen Einfluss und Macht des SD. In den letzten Jahren fungierte das Amt III endlich, wie ursprünglich von Heydrich für seine innere Elite der SS intendiert, in vieler Hinsicht als politischer Generalstab des inzwischen weit verzweigten SS-Komplexes. Himmler hatte schon mit Befehl vom 25. Juni 1942 die Verantwortung des RSHA „für die Gleichrichtung aller politischen Angelegenheiten der SS“<sup>223</sup> festgelegt. Auf zahlreichen Gebieten, etwa auf dem Gebiet der Volkstumsfragen, trat das Amt III im Namen des RSHA und damit der gesamten SS auf.<sup>224</sup>

Das Amt III wurde gegenüber der NS-Führung zum Sprachrohr des ganzen RSHA und zum ersten Ansprechpartner, wenn es um die Bewertung sicherheitsre-

<sup>219</sup> Ebd., Bl. 35.

<sup>220</sup> Vgl. H. J. Fischer, *Erinnerungen*.

<sup>221</sup> SD-HA (Spengler), *Kulturpolitisches Schrifttum*, Sept. 1935, in: BA, R 58/8044 (alt: BA, Stiftung Bibliothek, MfS HA IX/11-70/155/I), Bl. 3.

<sup>222</sup> Vgl. P. L. Rose, *Heisenberg und das Atombombenprojekt*, S. 219–232. Dabei war der SS-Komplex in Bezug auf Heisenberg kaum zur Kritik gegenüber Speer berechtigt, hatte doch die SS-Hauszeitschrift „Schwarzes Korps“ 1937 eine Verleumdungskampagne gegen den Physiker als „weißen Juden“ angestoßen. Zur wechselhaften Einschätzung Heisenbergs durch den SD vgl. K. Hentschel (Hrsg.), *Physics and National Socialism*, S. 195f.

<sup>223</sup> M. Wildt, *Reichssicherheitshauptamt*, S. 685, Fußnote 251. Der SD kritisierte die ungenügende rassenkundliche Ausbildung nicht weniger SS-Führer und NSDAP-Funktionäre und bat sich als Schulungsinstitution an. Vgl. CdS III B an RFSS, *Schulung und Ausrichtung in Volkstumsfragen*, 21.4.1942, in: USHMM, RG-11.001 M, Reel 14 (= Sonderarchiv Moskau, Fond 500-4-70).

<sup>224</sup> Vgl. RSHA III, *Zusammenarbeit des SS-Hauptamtes für Volkstumsfragen mit dem RSHA*, 5.6.1943, in: Ebd.

levanten Entwicklungen und die Abstimmung von Gegenstrategien ging.<sup>225</sup> Allerdings ist diese politische Funktion nicht immer klar ersichtlich, denn um eines einheitlichen Auftretens des SS-Komplexes willen wurden wichtige Expertisen des SD entweder von Himmler oder von Kaltenbrunner unter dessen Briefkopf „Chef der Sicherheitspolizei und des SD“ abgezeichnet.<sup>226</sup> Deshalb stammten etwa die im Führerhauptquartier vorgelegten Sonderberichte zum 20. Juli 1944 – in der Forschung fälschlicherweise „Kaltenbrunner-Berichte“ genannt – weder von diesem noch aus dem Gestapoamt, sondern waren von Walter von Kiełpinski, dem die „Sonderkommission 20. Juli“ des RSHA mit bis zu 400 Mitarbeitern aller Ämter zusammentratte, in der SD-Kultur- Amtsgruppe III C zusammengestellt und kommentiert worden.<sup>227</sup>

Da der Sicherheitsdienst als Geheimstruktur arbeitete, blieben seine eigenen politischen Ambitionen, die in den Amtsgruppen vorhanden waren, im Hintergrund. Das ist der Grund, weshalb SD-Führer wie Dr. Hans Ehlich als Gruppenleiter III B „Volkstum“, neben Adolf Eichmann im Gestapoamt IV der sicher wichtigste Vernichtungsplaner im RSHA, nach 1945 anders als dieser ohne Probleme die Entnazifizierung durchlaufen konnten und danach von der historischen Forschung jahrzehntelang übersehen wurden.<sup>228</sup> Ehlichs Amtsgruppe III B war als Teil des SD anders als die staatliche Gestapo ohne direkte Exekutivmacht, weshalb er nach außen vorrangig unter Heinrich Himmlers Amtsbezeichnung als staatlicher „Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums“ auftrat und sich wichtige Schreiben zuvor von Himmler abzeichnen ließ.<sup>229</sup>

Letztlich war alle Macht des „Sicherheitsdienstes des Reichsführer SS“ von Heinrich Himmler abgeleitet. Der in diesem Kapitel dargestellte kontinuierliche Funktionszuwachs kann daher eigentlich kaum aus isolierter institutioneller Perspektive betrachtet werden, sondern nur in Abhängigkeit von der beispiellosen Ämterhäufung der Person Heinrich Himmlers und der Machtakkumulation seines SS-Ordens. Als Himmler etwa am 25. August 1943 in Personalunion auch noch Reichsminister des Innern wurde, brach er neuralgische staatliche Funktionen aus seinem neuen Ministerium heraus und übergab sie der Abteilung „Polizei- und Gesetzgebungstechnik“ des Amtes III.<sup>230</sup> Dessen Machtanhäufung vollzog sich

<sup>225</sup> Vgl. CdS III C an Reichsminister Goebbels, Sprachregelung über die Behandlung des Nationalkomitees „Freies Deutschland in Moskau“, 5.10.1944; RMVP, Leiter Propaganda an Minister, Stellungnahme zur Sprachregelung des RSHA, 14.10.1944, in: BA-DH, ZC 20053.

<sup>226</sup> Teils zeichnete sogar Ohlendorf in volkstumpolitischen Belangen unter dem Kopf „Der Reichsführer SS. Reichskommissar für die Festigung des Deutschen Volkstums“. Vgl. RFSS, 19.8.1942, in: USHMM, RG-11.001 M, Reel 14, Bl.8 (= Sonderarchiv Moskau, Fond 500-4).

<sup>227</sup> Vgl. J. Tuchel/U. Hett, Umsturzversuch vom 20. Juli 1944, S.387, Fußnote 1; H.-A. Jacobsen (Hrsg.), „Spiegelbild einer Verschwörung“; H. J. Fischer, Erinnerungen, S. 84f.

<sup>228</sup> Vgl. K. H. Roth, Ärzte als Vernichtungsplaner.

<sup>229</sup> Vgl. RSHA III B an RFSS, 4.8.1942, in: USHMM, RG-11.001 M, Reel 14 (= Sonderarchiv Moskau, Fond 500-4-70).

<sup>230</sup> Vgl. RSHA I, Übernahme von Zuständigkeiten der Abteilung I des Reichsministeriums des Innern durch das RSHA, 24.9.1943, in: BA, R 58 (Polen), 18, Bl.139ff.; RFSS/CdP/RMdl III A 5 c an alle Staatssekretäre des Innern, CdO und CdS, 7.9.1943, in: BA-DH,

nicht zuletzt dadurch, dass es die immer neuen Kompetenzen Himmlers sammelte und bündelte. Auch der zuletzt dargestellte Einbruch in die Wehrforschung wäre nicht möglich gewesen, wenn Hitler seinen „treuen Heinrich“ nicht zuvor am 21. Juli 1944 zum Oberbefehlshaber des Ersatzheeres und damit auch zum Chef der Heeresrüstung ernannt hätte. Mit jedem Schritt, den der Reichsführer SS seinem Ziel, hinter Adolf Hitler die Nummer zwei im Dritten Reich zu werden, näherkam, wuchs der innenpolitische Einfluss des SD.

---

ZR 536, A. 6; RSHA III, Geschäftsverteilungsplan, 15. 9. 1944, in: BA, R 58/792, Bl. 2ff.; D. Rebutisch, Führerstaat und Verwaltung, S. 501f.; J. Henke, Von den Grenzen der SS-Macht.

